



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

227 (22.5.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-262650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-262650)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Berlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14-15, Fernruf: 294 86, 314 71, 333 61-62. Das „Hakenkreuzbanner“ erscheint 12mal wöchentlich, und kostet monatlich 2,20 RM. bei Zahlermittlung zusätzlich 0,50 RM., bei Selbstbestellung zusätzlich 0,72 RM., Einzelpreis 10 Pf. Belegungen nehmen die Träger sowie die Bekäufte entgegen. In die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Ersatzlieferung. Regelmäßig erscheinende Belegungen aus allen Wissensgebieten. — Für unbenutzte eingelieferte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Die 12spaltige Wählereizeile 10 Pf., Die 4spaltige Wählereizeile im Zeitungsdruck 45 Pf., für kleine Anzeigen: Die 12spaltige Wählereizeile 7 Pf., bei Wiederholung Rabatt nach anliegendem Tarif. — Einzug der Anzeigen-Annahmen für Nordwestbadens 15 Uhr, für Nordbadens 13 Uhr. Anzeigen-Annahmen: Mannheim, P. 3, 14-15 und P. 4, 12 am Friedrichmarkt. Fernruf: 294 86, 314 71, 333 61-62. Zustellungs- und Erscheinstort Mannheim. Nachdruck ohne Genehmigung: Das Hakenkreuzbanner. Druckverleger: Das Hakenkreuzbanner. Druckverleger: Das Hakenkreuzbanner. Druckverleger: Das Hakenkreuzbanner.

4. Jahrgang — Nr. 227

Abend-Ausgabe

Dienstag, 22. Mai 1934

Deutsch-italienische Aussprache

Ribbentrops Besprechungen mit Mussolini / Offene Aussprache über die Abrüstungsfragen Weitgehende Uebereinstimmung „Frankreich das schwerste Hindernis“

Berlin, 22. Mai (SB-Funk.) Ueber die Unterredung des Beauftragten der Reichsregierung für Abrüstungsfragen mit dem italienischen Regierungschef Mussolini erfahren wir nach seiner Rückkehr: Mussolini empfing Ribbentrop im Palazzo Venezia in sehr freundlicher Weise und hatte mit ihm eine offene Aussprache über alle mit der Abrüstung zusammenhängenden Fragen.

Herr von Ribbentrop erklärte dem Duce, daß Deutschland seinerzeit den Inhalt der italienischen Abrüstungsdenkschrift vom Januar, die sich als erste auf den Boden der realen Tatsachen stellte, warm begrüßt habe, und erläuterte die Einstellung der deutschen Regierung zu den verschiedenen mit der Abrüstung zusammenhängenden Fragen.

Ribbentrop stellte nochmals die von der ganzen Welt anerkannte Angemessenheit der deutschen Forderungen fest unter gleichzeitiger Hinweis, daß der Kanzler von vornherein nur gefordert habe, was Deutschland zu seiner Verteidigung benötige, und daß an diesen Forderungen niemals mehr zu rütteln sei.

Den grundsätzlichen Standpunkt der italienischen Regierung erläuterte am besten der vor kurzem in einer Berliner Zeitung erschienene Artikel Mussolinis „Abrüstung oder Aufrüstung“, der sich durch die dem italienischen Regierungschef eigene Klarheit auszeichnet. Absolute Einigkeit herrschte darüber, wie dies bereits die amtliche italienische Mitteilung ausgedrückt habe, daß irgendein Abrüstungsabkommen, und sei es auch nur ein solches der Abrüstungsbeschränkung, besser sei als gar keines. Damit wäre der erste große Schritt zu einem völligen Umschwung der Dinge und zur Befriedung Europas gegeben.

In der Unterhaltung, die harmonisch verlief, gab der italienische Regierungschef seine bekannte großzügige und reale Einstellung zu diesen schwierigen Problemen.

„Die ungeheure Aufrüstung Frankreichs“

Italienische Abrüstungsbetrachtungen

Mailand, 22. Mai. Die Pfingstausgaben der italienischen Blätter widmen ihre politische Betrachtungen Mussolinis Artikel über den Mißerfolg der Abrüstungskonferenz und den Gefahren, die sich hieraus für den Völkerverbund und den Frieden ergeben. Der „Corriere della Sera“ kommt zu dem Schluß, daß noch nicht alles verloren sei, da die gegenseitige Fühlungnahme fortgesetzt werde.

Mit der Entsendung seines Vertrauensmannes von Ribbentrop zu Mussolini beweise Hitler jedenfalls, daß er auf einer vernünftigen Grundlage die Verhandlungen fortsetzen wolle.

Der italienische Abrüstungsplan würde eine für alle annehmbare Grundlage bilden.

Mit dem Scheitern der Abrüstungskonferenz und dem Mißerfolg des Völkerverbundes erwartet die „Stampa“ auch das Ende der Flottenabkommen von Washington und London. Bis zur vollen Rüstungsfreiheit eines jeden sollte jedoch noch eine Kompromißmöglichkeit bestehen.

Das schwerste Hindernis scheint von Frankreich zu kommen. Die Pariser Regierung

verfüge nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten ihren Willen, ihre ungeheure kriegerische Aufrüstung noch zu vermehren.

Die französische Unversöhnlichkeit werde auch Italien und England zwingen, ihre dem Pakt von Locarno entspringenden Verpflichtungen zu überprüfen.

Die „Daily Mail“ verlangt den Rücktritt des Saarpräsidenten Knoe / Kein britisches Interesse an der Saarfrage

London, 22. Mai. „Daily Mail“ verlangt in einem Vorkaufsartikel wiederum, daß die britische Regierung den britischen Vorsitzenden der Saarkommission Knoe zum Rücktritt veranlassen wolle. Das Blatt sagt: Die Erbitterung in Deutschland nimmt zu. Die Deutschen kommen zu der Ueberzeugung, daß der Völkerverbund beabsichtigt, die Bedingungen der Volksabstimmung so zu gestalten, daß eine Entscheidung zu Deutschlands Gunsten verhindert wird. Aber was aus dem Saargebiet wird, geht Großbritannien nichts an.

Kein britisches Interesse sieht in diesem Gebiet auf dem Spiel.

Wir haben die merkwürdige Haltung des Präsidenten der Saarkommission schon häufig feststellen müssen. Eine politische Haltung, die von keinem gebürtigen Franzosen abgelehnt werden kann. Herr Knoe hat durch seine Handlungen so sehr seine Franzosenfreundlichkeit bekannt, daß die englische Presse sich nicht das erste Mal mit ihrem Landmann kritisch beschäftigte. Gerade weil Großbritannien kein Interesse an der Saarfrage hat, müßte man verlangen, daß der Vertreter dieses Landes seine Regierungsaufgaben unparteiisch durchführt. Wir sehen in Knoe jedenfalls in erster Linie den Engländer und dann erst den Völkerverbundsbeauftragten.

Der Deutschlandflug des Luftschiffes „Graf Zeppelin“



Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ traf auf seinem Deutschlandflug, den der Deutsche Luftsportverband als Luftfahrt für seine Herbstwoche Anfang Juni veranstaltete, am Pfingstmontag auf dem Tempelhofer Flugplatz ein, wo eine vieltausendköpfige Menge ihn herzlich begrüßte. Unser Bild zeigt die Landung auf dem Tempelhofer Feld.

Vertagung als Schachzug

Von Rudolf Dohem

Das Heilmittel der Genfer Rat- und Tallosigkeit ist wieder in Funktion: „Vertagung“! Sobald die Intrigen zu mächtig werden, sobald die Situation objektiv — so weit das überhaupt möglich — geklärt scheint, plazieren neue Bomben, werden neue Fragen angeknüpft, werden neue Forderungen gestellt, so daß eine kalte Dusche nötig wird, die dann prompt in Gestalt der bestellten „Vertagung“ in Erscheinung tritt.

Vertagung in Permanenz

Die Genfer Atmosphäre ist besonders gut auf diese Methoden eingestellt. Hier gibt es diesbezüglich keine Ueberraschungen, keine Fragen nach dem Schuldigen. — Alltäglichkeit.

In der Saarfrage, die auf den 30. Mai verschoben ist, sind die Hintergründe klar! Zunächst versucht man mit allen Mitteln die Bekanntgabe des Abstimmungsstermins hinauszuverschieben, um, solange wie möglich, mit diesem Faktum einen Druck auf Deutschland ausüben zu können. Dieser Druck ist direkt und indirekt längst über die Probleme des Saargebietes und den damit zusammenhängenden technischen Fragen hinausgewachsen. Das „Aushalten“ Saargebiet“ muß für alles herhalten, was irgendwie „aktuell“ ist und für was man irgendwelche Vorteile im Wege des Trudes herausfinden will. Stöht man bei derartigen Methoden auf Widerstand, wird die Festsetzung des Termins im letzten Augenblick durch neue „unerfüllbare, tendenziöse Forderungen“ sabotiert.

Dann ist wiederum die Zeit der Beruhigungsspielen gekommen. Vertagung, Vertagung. Das hohe und edle Ziel steht fest, irgendwo im luftleeren Raum, der Gerechtigkeit ist kein Abbruch getan. Alles ist in schönster Ordnung und der Schwindel kann in kurzer Frist wieder von neuem beginnen.

Mit diesem System verfolgt man auch einen wohlüberlegten Zweck. Durch die hinausgezögerte wird die Zeit der technischen Vorbereitung dermaßen beschritten, daß eine ordnungsmäßige Durchführung nicht gewährleistet erscheint, somit auch rechtlich ein Grund für „verspätete“ Abstimmung vorhanden ist. Nach dem augenblicklichen Stand der Dinge wird der Termin nicht in den ersten Monaten des kommenden Jahres liegen. Es ist das alte Mittel. Man sucht Zeit zu gewinnen, durch neue Ereignisse zu profitieren, mit anderen Worten: das beruhende Wasser den Rhein herunterlaufen zu lassen.

Sollte man mit diesem Vertagungs-system aus irgendwelchen Gründen nicht zurecht kommen, kann — wie wir aus gut unterrichteten französischen Kreisen erfahren — gegebenenfalls die Abstimmung um die österliche Zeit stattfinden. Oesterliche Zeit? Dieser Zeitpunkt scheint uns etwas verdächtig. Wir wissen, daß sich die gesamte französische Propaganda seit Monaten auf den „Katholizismus“ eingestellt hat. Glaubt man vielleicht, durch die österliche Zeit politische Kapital schlagen zu können? Glaubt man in Frankreich wirklich, daß sich

RSUM
chier
Erfolg!
WILLY FRITSC
GUSTAV WALDAU
HANS MOSER
LIZZI HOLZSCHUH
Groma
Umzüge
Photoarbeiten
Herd

So arbeitet die Partei:

Das Amt für Agrarpolitik bei der Reichsleitung der NSDAP / Seine Bedeutung in Gegenwart und Zukunft

Im Frühjahr 1930 erhielt Gg. H. Wallber Parz vom Führer den Auftrag, aber schwerwiegenden Befehl, die deutsche Bauernschaft zu organisieren. Das war zu einer Zeit, in der die NSDAP noch klein war und im schwersten Kampf mit den politischen Gegnern lag. Besonders auf dem flachen Lande war zu dieser Zeit, von wenigen Ausnahmen abgesehen, fast so gut wie nichts organisiert. Die Organisation war mühselig durchgeführt und stand fest in der Stadt, konnte jedoch auf dem Lande unter den Bauern nur langsam Fuß fassen.

Um vorwärts zu kommen, mußten andere Wege gefunden werden, Wege, die es ermöglichten, in enger Anlehnung und unter Zuhilfenahme der bereits bestehenden kampferprobten Parteiorganisation an die Bauernschaft heranzutreten.

Aus diesen Gesichtspunkten heraus führte Gg. Wallber das System der „Fachausschüsse“ in der NSDAP erstmalig ein.

In enger Zusammenarbeit mit den Gauleitungen wurde zunächst für jeden Gau ein sogen. „Landwirtschaftlicher Sachverständigenrat“ (LWR) eingesetzt. Die landwirtschaftlichen Sachverständigen wurden den Gauleitern als agrarpolitische Berater zur Seite gestellt mit der besonderen Aufgabe: Vermittler der Verbindung zwischen dem Bauern und der politischen Partei und den bäuerlichen Berufsgruppen, ferner auch Verbindungsstellen zu sein zur Abweisung Landwirte, die gegen die Reichsleitung der NSDAP. Durch dieses System der Fachausschüsse wurde eine Ordnung der politischen Leitung ermöglicht, dagegen wurde hierdurch die Gesamtorganisation erheblich schlagkräftiger gemacht durch Verdichtung der Arbeitsbasis der Partei.

In unermüdlicher beständiger Auslesearbeit wurde dieses Fachausschüsse des agrarpolitischen Apparates (AA) so weit ausgebaut, daß neben sämtlichen Gauleitungen auch jede Kreisleitung und jede Ortsgruppe einen landwirtschaftlichen Sachverständigenrat (Landw. Kreisfachberater, LKB, Landw. Ortsgruppenfachberater — OGF).

Es war ganz natürlich, daß entsprechend dem Ausbau des agrarpolitischen Apparates auch die agrarpolitische Abteilung bei der Reichsleitung der NSDAP sich organisch vergrößerte.

Nachdem gerade die für uns unglückliche Wahl vom 6. November 1932 besonders deutlich zeigte, daß die deutsche Bauernschaft auch damals schon in tiefstem Vertrauen hinter Adolf Hitler stand, sah der Führer den bedeutungsvollen Entschluß, die Arbeit Gg. Wallber's dadurch besonders zu würdigen, daß er durch Verfügung vom 14. 12. 1932 das Amt für Agrarpolitik bei der Reichsleitung der NSDAP einrichtete und gleichzeitig Gg. Wallber zum Leiter dieses Amtes ernannte.

Die Hauptaufgaben des Amtes für Agrarpolitik in Gegenwart und Zukunft sind:

Mit allen Parteiorganisationen eine lebendige Verbindung aufrechtzuerhalten, das geistige Rückgrat für den agrarpolitischen Apparat zu liefern, die Oeffentlichkeit über unsere agrarpolitischen Ziele aufzuklären unter

dem Ziel der Revolution der Deutschen.

Es ist unbeschreiblich, was in unseren Herzen der Führer tut. Man möchte weinen und lachen. Immer neue Menschen kommen und jubeln und rufen.

Vor der Reichsflagge auf dem Wilhelmplatz sitzen Hundert von Jungens in den Säumen und schmettern dem Führer ihre Sprechdörre entgegen.

Sein Volk jubelt ihm zu. Der Rundfunk überträgt zum ersten Male eine Rundgebung des deutschen Volkes. Wir sprechen zum ersten Male über alle deutschen Sender. Ich kann dabei nur sagen, daß wir maßlos glücklich sind, und daß wir weiterarbeiten wollen.

Als sich weit nach Mitternacht der Zug seinem Ende zuneigt, stehen noch immer Zehntausende von Menschen vor der Reichsflagge, und singen das Horst-Wessel-Lied. Ich rede kurz zu den Massen und schließe mit einem Heil auf Hindenburg und den Führer. In einem sinnlosen Tumult der Begeisterung geht diese Nacht des großen Wunders zu Ende.

Nun wird der Platz leer. Wir schließen die Fenster und sind nun von einer endlosen Stille umgeben. Der Führer legt mir die Hände auf die Schultern, ohne dabei ein Wort zu sagen.

Um drei nachts komme ich nach Hause. Sturmführer haben aus Charlottenburg bringt mir die fürchterliche Nachricht, daß unser Kamerad Hanne Raikowski, der noch am Abend erhobenen Hauptes am Führer vorbeimarschierte, von kommunistischen Mördern erschossen worden ist. An seiner Seite fiel der Schutzwachmeister Jaurig.

Ein Vermutungsstropfen fällt in den schäumenden Becher der Freude. Nun aber wird ausge-

Zubissenahme der verschiedenen Werbemittel (Presse, Rundfunk, Film), über den Verbindungstab der NSDAP die Führung aufrechtzuerhalten mit den Regierungsstellen und den reichsgesellschaftlichen Ständevertretungen (insbesondere dem Reichsnährband).

Die vornehmste Aufgabe des Amtes für Agrarpolitik jedoch ist die, über den agrarpolitischen Apparat einen nie versiegenden und sich stets

erneuernden Blutstrom zwischen Partei und bäuerlicher Bevölkerung aufrechtzuerhalten, hierdurch einen gesunden bäuerlichen Führernachwuchs durch natürliche Auslese zu erhalten und nicht zuletzt, auf dieser Grundlage beständig dafür zu sorgen, daß im Dritten Reich nicht nur die gesamte Bauernschaft, sondern auch alle anderen Volksgenossen den agrarpolitischen Maßnahmen der Regierung volles Verständnis entgegenbringen.

Die Reichsautobahnen im deutschen Landschaftsbild

Generalinspektor Dr. Todt auf einer Besichtigungsreise mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ — Wertvolle Eindrücke über die Linienführung

Berlin, 21. Mai. Ein Hauptschriftleiter des Deutschen Nachrichtenbüros hatte anlässlich der Deutschlandfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“, auf der bekanntlich auch zahlreiche Baukreise der Reichsautobahnen besucht wurden, Gelegenheit, den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, an Bord des Luftschiffes über seine Eindrücke von der Besichtigung der Bauarbeiten und der sich daraus ergebenden Probleme zu befragen. Es ergaben sich folgende Fragen und Antworten:

Frage: Herr Generalinspektor, Sie haben an diesen beiden Tagen Gelegenheit gehabt, zahlreiche Bauarbeiten der Reichsautobahnen zu besichtigen, die Linienführung zu prüfen und vermöge der größeren Höhe, die eine Fahrt mit dem Luftschiff gegenüber dem Flugzeug gibt, sich einen Eindruck zu verschaffen, wie sich die Linienführung nun in der Praxis auswirkt. Haben Sie Ihre Erwartungen erfüllt gefunden?

Antwort: Der Zweck meiner Fahrt mit dem Luftschiff war der, die Vielfältigkeit und Mannigfaltigkeit des deutschen Landschaftsbildes auf der Fahrt durch ganz Deutschland noch einmal zu überblicken und in mich aufzunehmen. Daraus ergeben sich

für mich naturgemäß wichtige Unterlagen für die Projektierung der Straßen, denn ein Wechsel im Landschaftsbild macht auch einen Wechsel in der Trassierung der Straße notwendig. Die Eisenbahnen sind in vielen Fällen Fremdkörper in der Landschaft, zerstören das Landschaftsbild und sind lediglich nach dem Gesichtspunkt der Rentabilität am grünen Tisch entworfen worden.

Die Technik hat es in den letzten Jahrzehnten nicht verstanden, sich in die Natur einzuordnen,

sondern sie hat versucht, sich die Natur zu unterwerfen. Hobin das in vielen Fällen geführt hat, hat man zur Genüge feststellen können. Das neue Deutschland geht prinzipiell den umgekehrten Weg:

Nicht gegen die Natur, sondern mit der Natur!

Die Folgerung daraus für unsere Reichsautobahnen? Sie sollen sich harmonisch in das Landschaftsbild einfügen und ein Bestandteil der Landschaft werden. Wir wollen an Ort und Stelle sehen, wie die Straßen in der Landschaft wirken und uns

Schweres Eisenbahnunglück bei Barcelona

Bisher 20 Tote

Madrid, 22. Mai. Wie aus Barcelona gemeldet wird, ereignete sich am zweiten Pfingstfeiertag ein großes Eisenbahnunglück. Ein zur Abfahrt bereitstehender Personenzug fuhr vor der fahrplanmäßigen Zeit ab, weil der Lokomotivführer ein Pfeifensignal eines Fahrgastes für das Abfahrtsignal des Stationsbeamten hielt. Wenige Kilometer hinter dem Bahnhof stieß der Zug mit einem anderen Personenzug zusammen, wobei beide Züge zertrümmert wurden. Bisher konnten 20 Tote und 25 Schwerverletzte ge-

borgen werden. Man befürchtet, daß sich unter den Trümmern noch mehrere Tote befinden.

Marxisten überfallen Deutsche in Amerika

New York, 22. Mai. Wie aus Irvington (New Jersey) gemeldet wird, wurden etwa 50 Angehörige des „Deutschen Kulturbundes“, die dort eine Versammlung abhalten wollten, von marxistischem Pöbel belagert, der die Deutschen bedrohte und Steinbomben durch die Saalfenster warf. Die Polizei versuchte, die Menge mit Tränengas zurückzutreiben. Dabei kam es zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf acht Personen schwer verletzt wurden. Die Polizei nahm drei Verhaftungen vor.

Blut geweiht. Eine vierzehnjährige Arbeit wurde vom Sieg gekrönt. Wir sind am Ziel. Die deutsche Revolution beginnt!

Die Mainzer VDA-Tagung



Reichsminister Dr. Frick, dahinter (verdeckt) Dr. Steinacher und Reichspropagandaführer von Tschammer und Osten (links) schreiten auf dem Adolf-Hitler-Platz in Mainz die Front der SA ab. Dort endete mit einer großen völkischen Kundgebung die Mainzer Tagung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland.

General Hermann H. Meß



Im Alter von 66 Jahren verstarb in New York General Dr. h. c. der Universität Marburg, Hermann H. Meß, der langjährige Präsident der deutsch-amerikanischen Handelskammer, Inhaber des Großkreuzes des Deutschen Roten Kreuzes. Durch seinen Tod verlor Deutschland einen verdienstvollen Förderer der deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen.

danach richten. Die Reichsautobahnen bestimmen, wenn sie einmal gebaut sind, nicht nur für Jahrhunderte das Bild der Landschaft, sondern auch die Entwicklung des Verkehrs. Man muß bei ihrer Projektierung daher mit aller gebotenen Vorsicht vorgehen.

Die im Bau befindlichen Strecken geben gerade vom Luftschiff aus ein wundervolles Bild von der großzügigen Linienführung, ein Bild, das noch viel imponierender wirkt als von der Erde aus.

Frage: Welche Strecken sind bisher am weitesten vorgeschritten und wann kann mit der Inbetriebnahme der ersten Reichsautobahn gerechnet werden?

Antwort: Am weitesten vorgeschritten ist der Bau der Reichsautobahn Frankfurt am Main — Heidelberg — Mannheim. Das ist gewiß kein Zufall und nicht nur darauf zurückzuführen, daß diese Strecke als erste begonnen wurde. Mitgewirkt an diesem Ergebnis hat zweifellos auch die Tatsache, daß alle Mitarbeiter an dieser Strecke dort den ersten Spatenstich des Führers am 23. September 1933 erlebten und so mit ganz anderem Geiste an dieses Werk gingen als an anderen Bauwerken ohne dieses Vorbild des Führers.

Außer einer Teilstrecke der Reichsautobahn Frankfurt am Main — Mannheim wird in diesem Jahre auch noch ein Abschnitt der Strecke München — Berchtesgaden eröffnet werden können, die der Führer neulich gleichfalls aus der Luft besichtigt hat, indem er sie mit einem Flugzeug abflog.

Frage: Wird die Einfügung der Reichsautobahnen in das Landschaftsbild besonders kontrolliert und überwacht?

Antwort: Jawohl, der Architekt Albin Seiffert in München ist mein Landschaftsberater, der sich ganz dieser schönen Aufgabe widmet und jede Strecke genauestens prüft, ehe die Linienführung endgültig freigegeben wird. Wir gehen auch dazu über, in schönen Täälern die Bahnhöfe zu teilen und auf jede Seite des Tales je eine Bahnbahn zu legen, ebenso wie wir an Berghängen die Straßen nicht in der ganzen Breite in den Berg schneiden und damit den Berghang zerstören, sondern die Bahnbahn gestaffelt übereinander anlegen. Wir wollen ja nicht Fahrflächen bauen, sondern Straßen, die, wie unsere Landschaft, ihren Charakter haben.

Eine Kirche bei Oviedo in Brand gesteckt

Madrid, 22. Mai. In einem Dorfe bei Oviedo legten Jungsozialisten Feuer an die Pfarrkirche, die bis auf die Grundmauern niederbrannte. Die Täter konnten entkommen.

Gauamtliche Mitteilungen

NSDAP-Mitglieder, Achtung!

Wir bitten alle Kreis- und Ortsgruppenbetriebsstellenleiter, um dem Reichspropagandaführer der NSDAP, Gg. Schwarz, eine übersichtliche Darstellung der zum Aufbau notwendigen Mitglieder der NSDAP geben zu können, bis spätestens 23. Mai 1934 und alle Parteilaufbahnebewerber von NSDAP-Mitgliedern vor dem 30. Januar 1935 und von solchen, die eine Kandidatenfunktion ausüben, einzulisten, sofern solche bei uns noch nicht eingetragen worden sind.

Da bis spätestens 25. Mai 1934 wir listenfähig die Meldung nach Berlin einreichen müssen, können solche Aufnahmen keine Berücksichtigung mehr finden, die nach dem befallenen Termin bei uns eingehen.

Ges. Frick, Reichsminister, Reichspropagandaführer, Reichsminister für die deutsche Front, Reichsminister für die deutsche Front, Reichsminister für die deutsche Front.

Rücksichtsloser Kampf gegen alle Nörgler und Stänkerer! / Fragen der Arbeitsbeschaffung in der Pfalz

Im Ludwigsholener Stadthausaal hatten sich am Freitag die Vertreter der Industrie, des Handels und Gewerbes zusammengefunden, um von Gauwirtschaftsberater Bölling neue und wertvolle Anregungen für die diesjährige Arbeitsbeschaffung zu erhalten. Nachdem der stellvertretende Gauwirtschaftsberater Dr. Rische die Anwesenden begrüßt hatte, ergriff Bölling das Wort, um über das Thema: „In vorderster Front der Arbeitsbeschaffung 1934“ zu sprechen. Der Redner führte den Anwesenden in eindringlichen Worten das Ziel des Nationalsozialismus vor, das Sinn und Zweck allein darin erblickt, eine geschlossene Gemeinschaft des gesamten deutschen Volkes zu erreichen und die bisherige liberalistische Interessengemeinschaft abzulösen durch eine Schicksalsgemeinschaft aller schaffenden Deutschen.

Wir haben endlich erreicht, daß nicht nur der kleine Mann, sondern auch die gesamte Wirtschaft das zum Aufstieg unbedingt notwendige Vertrauen in die Kraft der Reichsregierung gefunden haben.

Wohl sind gerade in der Pfalz, dem durch den Verfall der Vertrag geschaffenen Grenzland, die Arbeitsbeschaffung besonders schwieriger, das ist jedoch kein Grund, aus dieser Erkenntnis heraus den Verhältnissen tatenlos gegenüber zu stehen. Im Gegenteil, gerade deshalb muß sich die pfälzische Wirtschaft besonders anstrengen und nach neuen Wegen zur Umsatzsteigerung und damit zur Arbeitsbeschaffung suchen. Ein wichtiges Moment hierbei ist die Ausdehnung der Exportmöglichkeiten. Nachdem die Reichsregierung in den letzten Tagen neue Wege in der Rohstoffbeschaffung gefunden habe, sei eine wichtige Grundlage für verbesserte Exportmöglichkeiten geboten und wenn die Wirtschaft in wahrhaft aufrechten nationalsozialistischen Sinne gemeinsam mit den Arbeitnehmern gewillt ist, mitzuwirken am Aufstieg, nicht zuletzt durch eigene Opferbereitschaft, dann kann und wird der Erfolg nicht ausbleiben. In einer anschließenden, regen Aussprache ließ sich Gauwirtschaftsberater Wünsche und Anregungen der einzelnen Unternehmer vorbringen und sagte zu, dieselben bei den zuständigen Stellen zu vertreten.

Am Abend sprach dann Gauwirtschaftsberater Bölling nochmals im Stadthaus vor breiter Öffentlichkeit und setzte sich in unmißverständlichen Worten mit

den Nörglern und Stänkerern auseinander, die glauben, im neuen Staat ein Recht zur Kritik an allem zu haben, ohne aber selbst die Qualitäten zu besitzen, die man von einem sachlichen Kritiker verlangen muß.

Es ist sehr leicht, Kritik an getroffenen Maßnahmen zu üben, erheblich schwerer aber ist es, für seine Anordnungen auch reiflich einzustehen. Und das ist der Schwerpunkt, auf dem ein Staat aufzubauen werden kann oder untergehen muß. Ein Verteidigung gibt es da nicht. In scharfen Worten wandte sich der Redner gegen die früheren Nachbarn. Damals Zweifelhaft, Neid und Mißgunst und heute Interessengemeinschaft und Zusammenlassen aller schaffenden Deutschen zu einem großen Ganzen. Nicht vertonen wollen und dürfen wir, daß diese Wandlung nur möglich war, weil ein Mann die Geschicke des deutschen Volkes leitete und hoffentlich noch recht lange in seiner Hand hält, der selbst aus dem Volke kam und unter vollkommener Hinanstellung persönlicher Interessen das Weibel an der Wurzel anpackte und rücksichtslos austrotzte. Und es muß der Sorte Menschen, die glaubt, auch heute noch durch ihre ungeschickte Kritik das Fundament des neuen Staates unterwühlen zu können, bewußt werden.

Daß der Nationalsozialismus scharfe Worte hält und bereit ist, auch ein zweites Mal Blut und Leben für seine Idee zu opfern. Der alte Nationalsozialist steht nach wie vor

dahinter seinem Führer und der Idee und ist nicht gewillt, diese Idee von schamhaften und im neuen Staat durchaus unbrauchbaren Elementen auf Spiel setzen zu lassen. Wir haben die Pflicht, Deutschland für unsere Kinder zu erhalten und wieder in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung auf die Stufe zu bringen, die sie früher eingenommen hatte. Dies kann jedoch nur gelingen, wenn alle mit ihrem ganzen Herzen bei der Sache sind. Es kommt nicht darauf an, die einzelnen Punkte des Programms auswendig zu wissen, sondern viel wichtiger ist es, die Lebensgrundlagen eines

echten, wahren Nationalsozialisten zu betonen, die da sind: Vaterlandsliebe, Gemeinschaftsgeist und der unerschütterliche Glaube an die Idee, die sich nach 14jährigem harten Kampfe als die einzig richtige erwiesen hat, weil sie aus dem Volke geboren wurde. Darum ist es Pflicht eines jeden aufrechten deutschen Mannes und einer jeden deutschen Frau, den Kampf gegen die Stänkerer und Nörgler mit aller Energie auszuwehnen und bis zur restlosen Vernichtung durchzuführen. Nur dann kann und wird Deutschland wieder groß werden und sein Volk zu seiner früheren Rechtfertigung zurückfinden.

Dr. Kentrup vor den Wirtschaftsführern des badischen Oberlandes

Schoppheim. Der Präsident der Badischen Industrie- und Handelskammer Dr. Kentrup, sprach vor den Wirtschaftsführern des badischen Oberlandes über nationalsozialistische Wirtschaftspolitik. Er verwies auf die große Verwandlung, die heute im deutschen Arbeiter vor sich gegangen sei. Dieser sei getragen vom Vertrauen in den großen Führer und beseitigt von der Idee der Volksgemeinschaft. Jetzt gelte in Deutschland der Grundsatz, daß Arbeit abelt und nur der in Deutschland als Staatsbürger anerkannt werden könne, der arbeite.

Dr. Kentrup betonte das nationalsozialistische Grundprinzip, daß die Politik das Schicksal der Wirtschaft ist. Deutschland müsse allerdings um die Aufrechterhaltung seiner Wirtschaft kämpfen; aber es werde den Kampf um den Export gewinnen, denn im Kampfe werde der Sieger bleiben, der die größere und stärkere Basis hat. Was heute der Arbeiter tue, der zu einem großen Teil mit 50 Pro-

zent seines früheren Lohnes zufrieden sei, das sei ein Heroismus, den man beim Unternehmer noch selten finde.

Der Redner streifte dann die große Arbeitslosigkeit in Deutschland, behandelte das Problem der Inflation und der Auslandsverschuldung und erklärte, daß zur Exportförderung zurzeit ein großer, genereller Plan bei den maßgebenden Stellen erörtert werde, wobei es sich um die Schaffung eines Exportfonds durch freiwilligen Zusammenschluß bzw. gegenseitige Hilfe der einzelnen Industriegruppen handele. Anerkennende Worte fand der Redner für die Schweiz im Zusammenhang mit der warmen Anteilnahme, die dieses Land anlässlich des Unglücks von Duggingen gezeigt hat. Ueberhaupt sei es zu begrüßen, daß in einem Teil der Schweizer Presse das Erstreben ersichtlich sei, Verständnis für unsere Lage und unsere Verhältnisse zu gewinnen.

Eröffnung des neuen Kurhauses in Badenweiler

Badenweiler. Die Feier der Uebergabe des neuen Kurhauses im Gesellschaftsraum fand vor geladenen Gästen und der Presse statt. Von der badischen Regierung waren anwesend Innenminister Plaumer und Minister des Kultus und Unterrichts und der Justiz, Dr. Wacker. Nach der „Weihe des Hauses“ von Beethoven, gespielt vom Kurorchestr, übergab Innenminister Plaumer mit einer Ansprache das neue Haus, zu dem erst die Regierung des Dritten Reiches die Voraussetzungen geschaffen habe.

Nach der Nachtergreisung seien sich der Reichshatthalter und die badische Regierung darüber im Klaren gewesen, daß aus dem Gebiete des Fremdenverkehrs das nachgeholt werden müsse, was in den letzten Jahren versäumt wurde. Beträchtliche Mittel des Reiches und des Landes seien zum Bau gegeben worden. Mit dem Wunsch, daß dieses neue Kurhaus ein neuer Anziehungspunkt sein werde, besonders für unsere Nachbarn in der Schweiz und in Frankreich, und damit ein neuer Aufschwung des Kurortes Badenweiler erreicht wird, schloß der Minister seine Ansprache. — Baureferent Ministerialrat Stürzenacker gab sodann einen Ueberblick von der Geschichte des alten Kurhauses und von dem Werden des Um- und Neubaus. Er betonte dabei, daß man sowohl beim Neubau des Kurhauses wie auch bei den Erweiterungsarbeiten der Bäder sorgfältig die Natur, die unmittelbar an die Bauten herantritt, erhalten habe.

Bürgermeister Regierungsrat Graf, Baden-

weiler, wies eingangs seiner Ansprache darauf hin, daß man den Tag in ernstem und schlichtem Rahmen gehalten habe wegen der Grubenlatastrophe in Duggingen. Er gab bekannt, daß er aus Anlaß der Uebergabe des Kurhauses an die Stiftung für die Hinterbliebenen den Betrag von 3000 Mark als Ergebnis der veranstalteten örtlichen Sammlung überwiesen habe.

In seinen weiteren Ausführungen hob Bürgermeister Graf auf die zwingende Notwendigkeit des Kurhausneubaus für das in harter Entwicklung befindliche Bad von der Art und Bedeutung Badenweilers hin, das als Klimastad badenweilers, südl. gelegenes Uebermuth Deutschlands und wegen seiner doppelten Grenzlage in der Südwestecke des Reiches einen starken Ausländerverkehr aufzuweisen habe. Von besonderer Bedeutung sei, daß das neue Kurhaus es ermöglicht, Frühjahrs- und Herbstsaison auszubehnen und damit den Weg der allmählichen Orientierung zum Ganzjahreskurbetrieb zu ebnen.

Im Anschluß an die eindrucksvolle Feier fand eine Besichtigung unter Führung des Ministerialrats Professor Stürzenacker statt. Auf der oberen Terrasse traf man sich wieder zum gemeinsamen Mittagessen. Dabei ergriff der Vorsitzende des Landesverkehrsverbandes, Gähler, Heidelberg, das Wort und betonte, daß er als ein Mann, der mitten in der Wirtschaft stehe, mit Recht sagen könne, daß die badische Regierung nicht nur mit Worten, sondern auch mit der Tat die Wirtschaft, besonders den Fremdenverkehr, fördern helfe. Anschließend folgte

noch eine Führung durch die römischen Badruinen und das Markgrafenland. Ein Festkonzert am Abend beschloß den feierlichen Abend der Kurhausübergabe.

Baden

Der Schloßberg für das Auto freigegeben

Freiburg i. Br. In Anbetracht der Tatsache, daß Freiburg eine Fremdenstadt ist und wie kaum eine zweite Stadt Deutschlands, über ein herrliches, abwechslungsreiches Badstrahengebiet verfügt, wird der Versuch gemacht, auch die bisher dem Autoverkehr verschlossenen Straßen auf dem Schloßberg für das Auto mit nachfolgenden Beschränkungen freizugeben:

„Das Befahren der Immenhaldenstraße und der Burgthalstraße darf nur bei trockenem Witterung nur in der Zeit von 12.30 bis 14.30 sowie nach Einbruch der Dunkelheit und nur in der Einbahnrichtung Immenhalden, Vorderer Schloßberg, Kanonenplatz, Hirzberg, Immenhalden erfolgen. Die Fahrgeschwindigkeit darf höchstens 50 Kilometer betragen, zugelassen sind nur Personenkraftwagen. Autobusse können nur mit besonderer Erlaubnis des Städtischen Gartenamtes zugelassen werden.“

Der Stadtrat hat sich zur versuchsweisen Freigabe des Schloßberges in vorstehender Form — das sei nochmals betont — nur für den Sommer 1934 entschlossen und sieht sich genötigt, die Erlaubnis sofort zurückzuziehen, wenn sich Belästigungen des Fußgängerverkehrs oder anderweitige unliebsame Folgen einstellen sollten.

Baldige Kirchenernte in Südbaden

Infolge eines überaus günstigen Wetters wurde die Reife der Reife reifer als in den Erntebeginn in etwa vier bis sechs Tagen zu rechnen ist. An ganz besonders von der Sonne bevorzugten Stellen trifft man schon seit einigen Tagen reife Kirichen. Bekanntlich befinden sich am Kaiserstuhl die wärmsten Orte Deutschlands, hier geheißen Kirichen sowohl als auch ein ganz hervorragender Qualitätswein auf diesem vulkanischen Boden. Wegen der hervorragenden Qualität genießen die Kirichen der Reife einen guten Ruf weit über die Grenzen Deutschlands hinaus. Bei guter Ernte werden am Kaiserstuhl ungefähr 50.000 Zentner Kirichen nach allen Gegenden Deutschlands, der Schweiz, Englands und Schwedens zum Verkauf gebracht. Möge dieses Jahr ein reiches Kirichenjahr die Kirichen der Reife sein, die in härtester Arbeit an den heißen Rebenhängen dem Boden ihre Existenz abringen, für die vergangenen Fehljahre entschädigen.

Platz

Vom Fuhrwerk überfahren

Oppau. An der Kreuzung Obighelmer- und Asenaltstraße stieß der 14jährige Sohn des Adam Dörner mit einem Fuhrwerk zusammen, wobei er unter das linke Vorderrod zu liegen kam. Das ihm über das rechte Bein ging, der Junge wurde sofort, zu seinem Glück gebracht, der einen Unterschenkelbruch feststellte.

Aus dem Anwaltsstand entsetzt

Zandau. Die Pfälzische Anwaltskammer hatte laut „Landauer Anzeiger“ gegen den in die Devisenbeschäftigung mit NS Farbenaktiven verwickelten Landauer Rechtsanwalt Dr. C. Kaufmann ein Ehrengerichtungsverfahren mit dem Zweck des Ausschlusses aus dem Anwaltsstand eingeleitet. Dr. Kaufmann ist der gegen ihn zu treffenden Maßnahme zugeworfen. Er hat aus der Untersuchungsbefragung heraus sein Mandat als Rechtsanwalt niedergelegt.

Stechschnijähriger Lehrling vermisst

Waldmohr. Seit Sonntagmittag wird der 17jährige Stiefsohnlehrling Hans Lang nicht in von hier vermisst. Er verließ an diesem Tage unter Mitnahme der Drenktrinkale seines Vaters das Elternhaus. Der Junge trug sich in letzter Zeit mit Selbstmordgedanken. Streifen durch die umliegenden Wälder waren bisher ergebnislos.

Die Viernheimer spielen auf ihrer Freilichtbühne „Andreas Hofer“

Volksschauspiele! Ein Wort von doppeltem Sinn. Einmal Spiele, deren Gesamtwesen und Haltung aus dem Volke herauswachsen, und zum zweitenmal Spiele, die vom Volk selbst zur Darstellung gebracht werden. Darin liegen zunächst Eigenart und Reiz. Darüber hinaus aber das Wesentliche: Sie haben ein Ethos, einen nicht zu unterschätzenden Wert. Die Träger dieser Dramen sind die Verkörperung einer Weltanschauung, sind die Träger von Heimatliebe und Vaterlandstreue und gehen für sie in den Tod. Sie sterben freudig für eine lebendige, immergrüne Idee. Heroismus der Tat! Einzig Vorbild! Solcher Art war der im Vorjahre gespielte Schillerische „Tell“, solcher Art ist auch das am ersten Pfingstfesttage erstmals gespielte historische Drama „Andreas Hofer“ von Karl Zimmermann.

Und wenn ein Volk oder irgendeine Gemeinde zu solchen Dramen greift und sie als Volksschauspiele vor uns aufbaut, so bedeutet dies, ganz abgesehen von den rein künstlerischen Momenten, eine Tat und darüber hinaus ein Bekenntnis. Sie ist der klare Beweis, daß man in diesen Reichen zu Hause erkannt hat den Zeitgeist, um was es geht, und daß man mitbestimmen will, den hehren Gedankenkreis durch die die Tat neu aufleben zu lassen. Er muß in die Breite gehen, und das wird er, weil er letzten Endes aus der Tiefe, aus eigenem Antrieb heraus kommt. Solcher Art müssen diese Volksschauspiele sein, und solcher Art ist auch das Viernheimer, und deswegen stehen wir solchen Mitteln aufmerksam und sympathisch gegenüber, um so mehr, als mit der Gesinnung zugleich ein Opferinnung kommt.

Wer, wie meine Person, erstmals den riesigen Viernheimer Spielplatz betritt, ist aufs Angenehmste überrascht. Naturbild und Musikton ganz prachtvoll und harmonisch zu einer Einheit verschmolzen, wie es sein soll. Ein Vorbild! Zwischen schon gemachten Pappeln, Riefen, Tannen gruppieren sich Kirchlein, Wirtshaus, Tiroler Hütten. Marieln tauchen auf, stolz und trotzig ragt die Burg, im Hintergrund harren harren jachige Felsen, auf der Wiefe Blumen, bunte Falter treiben ihr netziges Spiel, kurz: ein Stück Natur. Man staunt und bewundert. Sinnvoll die Anordnung der Spielplätze, übersichtlich für jedermann und verständlich.

Hier also spielt man „Andreas Hofer“, dieses tatvolle, erschütternde Freiheitsdrama aus den Tiroler Bergen, das der die Regie führende Hans Hofer für die Freilichtbühne bearbeitet hat. Man darf sagen: in echt volkstümlichem Sinne, also etwas in die Breite gehend. Aug', Ohr und Herz sollen auf ihre Rechnung kommen. Es war gut gemeint, nur zu gut. Das Schauspiel ist zu primär, das eigentliche Drama etwas sekundär durch Beiwert. Der letzte Sinn solcher Spiele ist doch das Erzieherische, die Bedeutung des Sinns und des Gefühls für heroische, echt vaterländische Taten. Das Volk soll aufgeweckt, aufgerüttelt werden. Das kann nur ein gestrafftes Drama, psychologisch Folgerichtiges. Man hätte sich gerade für eine volkstümliche Fassung durch einen erfahrenen Dramaturgen beraten lassen sollen. Es ist jetzt noch nicht zu spät.

Ueber den Inhalt des Dramas können wir uns kurz lassen. Es beginnt mit der Erhebung der gefangenen Tiroler und der Beratung beim Passierer Sandwirt. Es folgen nun: der Einzug französischer Truppen, die siegreiche Schlacht am Berge Isel, der Einzug der Tiroler in Innsbruck mit der Ehrung Hofers, dann die tragische Wendung mit dem Verrat und der Verhaftung Hofers, und schließlich seine Erschießung in der Festung Mantua.

Ein dankbarer, bildstarker Stoff, aus dem ein tüchtiger Regisseur bei reichen Mitteln etwas herausholen kann. Nun, Hans Hofer hat dies in ganz überraschender Weise getan. Man war erstaunt, verblüfft. Eine echte Kunsttat in samstäglicher Diszipliniertheit. Es war sicher keine leichte Aufgabe. Wer vermag die Unsumme von Vor- und Detailarbeiten voll und ganz zu würdigen? — Wohl nur der Eingeweihte. Wir ahnen sie. Hut ab vor dem Viernheimer. Sie können Theater spielen. Es steckt schon eine reichliche Erfahrung und eine gute Dosis Routine dahinter. Das merkt man und sagt aus allem heraus. Es steckt Eifer und Ernst, sogar viel Kunst, dahinter. Vor allem auch seitens der Mitspielenden, sonst wäre diese Gesamthaltung gar nicht möglich. Mit welchem Eifer man dahinter her ist, beweist die Tatsache, daß Männer von 84 Jahren mitmachen. Ist das nicht rührend? — Wahrlich, ein glänzendes Vorbild zugleich. Man war überrascht über manche klugen Einzelheiten, über Regieeinflüsse. Nichts wurde vergessen. Ein Gesamtwillen und die Freude am Spiel waren spürbar und sichtbar. Raum ein Versager. Kleine Verbesserungen lassen sich noch anbringen. So war und der Gang der Rollen nach der Kirchenfeier, gleich zu Beginn, zu einseitig. Alt und Jung mehr mischen, die Alten mehr in den Vordergrund und Partien seitwärts abtreten lassen. An Stelle der Einseitigkeit die Vielgestaltigkeit. Und wie wäre es, wenn man die Köpfe durch Partien etwas interessanter, echter bilden würde? Wäre es nicht auch eindrucksvoller, an Stelle der Runkelhöhle den Unkonnogefangenen treten zu lassen, vor allem beim „Wir treten zum Beten...“? Alle Chöre und auch die Tänze sind wohl gut gemeint, im Sinne der dramatischen Entwicklung aber doch ein leichter Fehlschuss und für den Hörer — eine unlegende Ablenkung. Einige Szenen, vor allem „Die Erhebung“, lassen sich im Tempo noch etwas steigern.

50 Mitwirkende! Sie ein- und unterzuordnen, an den richtigen Platz zu stellen, in den Massenenszenen zusammenzubinden zu einem Ausdrucksfaktor, zu disziplinieren und wieder-

um elastisch zu halten, bedeutet eine Tat für sich. Es ist naturgemäß unmöglich, sich auf Einzelheiten einzulassen. Das ist auch keineswegs das Entscheidende, sondern das triebhafte, begeisterte Mitsein aller. Und dies war das Schöne, Grobe und der Reiz dieses Spiels. Gerne sei noch bemerkt, daß durchweg recht gut gesprochen wurde, nicht nur deutlich, sondern ganz besonders sinngemäß und bestaunenswert. Bei den Wiederholungen wird manches noch glatter, flüssiger und natürlicher werden. Sehr gut waren durchweg die Träger der Hauptrollen. Einige wirkten in diesen Temperamententladungen direkt erlösend. Wir nennen unter besonderer Anerkennung die Frau Hofer von Gretel Martin, den Hofer von Alois Laus Hosmann, den Spedocher von Karl Adler, den Haspinger von Michael Herber, den Rassel von Georg Kempf, eine sehr gute Charakterstudie, Adam Mandel's Leberer, Ferdinand So' Oberhölzer und Gotthard Eberts Kapitän. Allen Richtungen ein aufrichtiges Kompliment. Alles war am richtigen Platz, jeder trug ehrlich sein Scherlein zum Gelingen bei.

Das Spiel ließ aufhorchen. Hier ist echte Volkstümlichkeit im Anmarsch, im Herankommen. Man soll sie sich ansehen. Sie überzeugen.

Sonderlich und außerordentlich befremdend das Verhalten eines großen Teils des Publikums. Man lachte viel, hielt offenbar die Fackel für eine Komödie! Ein Mangel an Verständnis. Hilfe tut bringen not. Am besten durch eine eindringliche, knappe Ansprache vor Beginn, betzend die geistige Linie des Dramas. Inwiefern die dramaturgische Fassung etwas mitschuldig ist, hält schwer, zu entscheiden. Immerhin empfehlen wir eine Selbstkritik und eine Prüfung unserer Anregungen nach dieser Richtung.

Diese Volksschauspiele müssen ein Teil des Lebensinhaltes werden. Es leben diese Volksschauspiele!

In die quereren der in die Falste und gen erklit wagen in b

Kuto ge F 1 — G. einem Rab eine Gehi wunde. A legte Aufn

Schlüssel nens auf e fürte ein brach.

Selbstkitt Noe wohn terlichen B gas sich da bewußtlofer dem Sani

Krankenhan nicht. Der Wegen wurden in angezeigt.

Mannheit wird auch e Columbusb vom B. V Man wird ten, die ei Mannheime stricken un

Brandenb Nummer 1 Franz Scha Das Wert, men war, i Oldenburg

Schriften 1934, 1.20, erschienen.

Geschäftl schäftsjudia haast. gepr. Ludwigsd

Ein ge ... der zu ligt, ist de Gärtner au Klasse der k und Sorgf ligit, das in Führer in red Wild

Führer selb schent an d lich in dem i Strahe, aus

Es ist ein sal auf einer halten und das wirklich dem Tarifsch Dichters me Heinz Lo tiler von R

Erlebnissen ein für re Spiel gesch Titel „Das reits im ver Bühnen des verwandten endgültige

Die beide mandstand“ geben Ursad Komödie sol Spannung und volkstü Hubn, der pfälzisches t winkl gebü Gebiet verti

des Kesselst ist wie das den, nur vo für Grenze Dieser eben silt gibt de deutung. I

Leser kennen der hiesigen

Die Rom ständigen R großes Schli licher Grei Gebiete zu der beiden menschlichen als Genwin Tendenz de

Die Aufsä zur Geltung allem das b dene Geme seinsberecht jeiten die au

1 Lokales: MANNHEIM

Was alles geschehen ist

In die Fahrbahn geraten. Beim Ueberqueren der Brückenstraße geriet ein Fußgänger in die Fahrbahn eines Straßrades, wobei er stürzte und Hautabschürfungen sowie Prellungen erlitt. Er wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Allgemeines Krankenhaus gebracht.

Auto gegen Fahrrad. Auf der Kreuzung F 1 — G 2 stieß ein Personenkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen. Letzterer erlitt eine Gehirnerschütterung und eine Fleischwunde. Auch in diesem Falle fand der Verletzte Aufnahme im Allgemeinen Krankenhaus.

Schlüsselfeldentwurf. Während eines Radrennens auf einem Sportplatz in der Neckarstadt stürzte ein Fahrer, wobei er das Schlüsselfeld brach.

Selbsttötungsversuch. Ein in der Neckarstadt-Nord wohnender Bekehrter versuchte in der elterlichen Wohnung durch Einatmen von Leuchtgas sich das Leben zu nehmen. Er wurde in bewußtlosem Zustande aufgefunden und mit dem Sanitätskraftwagen in das Allgemeine Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Wegen Ruhestörung bzw. großen Unfugs wurden in den letzten drei Tagen 18 Personen angezeigt.

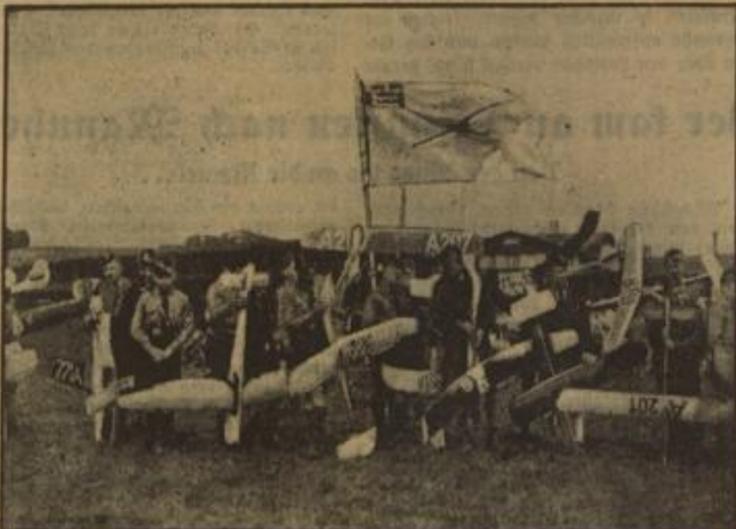
Mannheim in Berlin. Die Stadt Mannheim wird auch auf der Baden-Schau in Berlin im Columbushaus vertreten sein, die in der Zeit vom 2. Mai bis 13. Juni aufgebaut wird. Man wird einige Aquarelle nach Berlin schicken, die einen Einblick in die Eigenart des Mannheimer Stadtbildes und seiner industriellen und wirtschaftlichen Anlagen geben.

Brandenburgische Fahrt. Wir brachten in der Nummer vom 13. Mai einen Abdruck aus Franz Schauwede's „Brandenburgische Fahrt“. Das Werk, aus dem dieser Abschnitt entnommen war, ist im Verlag Gerhard Stalling N.-G., Oldenburg i. N. Berlin, innerhalb der Reihe „Schriften an die Nation“ als Band 8 (kart. RM. 1,20, in jeder Buchhandlung erhältlich), erschienen.

Geschäftsjubiläum. Sein 50jähriges Geschäftsjubiläum konnte Herr Leopold Bauer, Haas, gedr. Dentist, feiern.

Ein geschickter junger Maler... der zu ganz neuen Hoffnungen berechtigt, ist der 13jährige Volksschüler Hermann Gartner aus Seckenheim, der die dortige achte Klasse bei Hauptlehrer H. H. besucht. Mit Liebe und Sorgfalt hat er ein Delgemälde angefertigt, das in anschaulicher Weise das Haus des Führers in Obersalzberg darstellt. Ein anderes Bild — eine Strichzeichnung — zeigt den Führer selbst. Beide Arbeiten stellen ein Geschenk an den Führer dar und sind augenblicklich in dem Geschäft Josef Schred, Freiburger Straße, ausgestellt.

Jungfliegertreffen auf der Rhön



Deutsche Fliegerjugend mit ihren Flugmodellen auf der Wassertuppe (Rhön), wo Pfingsten der Reichsmodell-Wettbewerb stattfand

... Und es war doch „was los“

Volksfeste an den Pfingstfeiertagen

Die beiden karnevalistischen Vereine „Fröhlich Pfalz“ und „Lindenhof“ liehen es sich anzuzeigen, an den beiden Pfingsttagen den Mannheimern, die ausnahmsweise in der Stadt zurückgeblieben waren, Volksfeste zu bieten. Den Vogel schoss zweifellos die „Fröhlich Pfalz“ ab, die sich in traditioneller Weise in den schönen Gartenanlagen der Rennwiesen niedergelassen hatte und die an beiden Pfingsttagen einen recht erfreulichen Besuch buchen konnte. In kluger Voraussicht hatte man auf ein Eintrittsgeld verzichtet und nur für die Musik einen Jeher erhoben. So war der Rennwiesenparken ziemlich gut besucht und die Verkäufer für die Lose der Tombola hatten ein ziemlich großes Betätigungsfeld. Für Unterhaltung sorgte nicht nur die Schützenkapelle Seeger, die für ihre gut gewählten Musikstücke herzlichen Beifall entgegennehmen durfte, sondern es waren auch eine Reihe von Kräften verpflichtet, die mit ausgezeichneten Leistungen aufwarteten. Ihre Vielseitigkeit stellte die vierköpfige Künstlertruppe Simons unter Beweis, die mit wirklich erstklassigen Leistungen die Zuschauer begeisterte. Der kurpfälzische Männerchor erfreute unter der Stabführung von Chor-

meister Otto Vansenhardt mit einer Anzahl schöner Chöre und Volkslieder.

Die Jugend wurde mit Durfschnappen und anderen lustigen Spielen unterhalten und durften auch eine Fährchenpolonaise machen, während die Männer ihre Kräfte auf der Regelsbahn und am Schießstand zeigten konnten. Da eine Anzahl Preise für die besten Regler und Schützen ausgesetzt waren, mangelte es nicht an Zuspruch. An beiden Abenden wurde in den Rennwiesenparken getanzt, während in dem mit Lampen erleuchteten Garten die Kapelle Seeger das Abendkonzert ausübte.

Im „Rheinpark“ hatte sich die „Große Karnevalsgesellschaft Lindenhof“ niedergelassen und ihr Volksfest inszeniert. Da an den Gartenanlagen der gesamte Spaziergängerverkehr zum Waldpark und Strandbad vorüberflutet, rechnete man mit einem Massenbesuch. Man hatte jedoch nicht in Berücksichtigung gezogen, daß die Mannheimer keine Freunde von Eintrittspreisen sind und sich lieber als Jaumäße betätigen, als eine Eintrittskarte zu lösen. Die geforderten 30 Pfennig zu sparen war auch das Bestreben all-

derer, die in der Stephanienvorstadt aufstellung nahmen und sich die Vorträge auf dem „Volksfest“ von Ferne anschauten. Durch den Schwach besetzten Garten konnte auch keine rechte Stimmung aufkommen, obgleich die Leute vom Gitter alle Hebel in Bewegung setzten und sich auch große Mühe gaben. Präsident Knaut ließ zur Hebung der Gemütslichkeit eine närrische Ansprache steigen, in der er die Lindenhöfer als Rheinländer bezeichnete und eine Lobeshymne auf den Lindenhof sang. Die Trachtenkapelle, „Wendelstoana“ machte unter Musikmeister Schmidt eine zünftige Musik und der Gebirgstrachtenerhaltungsverein „Edelweiß“ wartete mit allerlei Volksliedern und Schußplattlern auf, nachdem zuvor der Führer Doll beim Aufreichen des Pfingstbaumes Verschiedenes über die alten Bräuche erzählt hatte. Der Frauenchor 08 sang unter Musikdirektor Venz einige Lieder und für die Jugend gab es auch eilige Belustigungen. Für eine So. d. erg. Gebühr konnte man einen Blick in ein Raritätenkabinett werfen, das alte und neue Faschingsscherze enthielt. Am Abend spielte die Kapelle Schöning zum Tanz auf, während draußen im Park die bunten Lampen leuchteten. Auch dieses Fest wurde am zweiten Feiertag wiederholt, ohne daß es wesentlich stärkeren Zuspruch gefunden hätte. Lediglich für den Tanz bestand reges Interesse.

Schafft dem deutschen Buche Geltung!

Anlässlich des Besuchs des Pg. Fritsch d. J., Mitglied des Präsidialrates der Reichschrifttumskammer und des Pg. Höhn, Leiter des Amtes für Gemeinschaftsarbeit im Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig, fand kürzlich im Museum in Heidelberg eine reichlich besuchte Versammlung der Buchhändler Nordbadens und der Pfalz statt. Nach ausführlichen Vorträgen der Pgs. Fritsch und Höhn beschloß die Versammlung einstimmig, entsprechend den Darlegungen der Vortragenden, den Gedanken der buchhändlerischen Gemeinschaftsarbeit zu verwirklichen. Damit ist die Grundlage gegeben, in nationalsozialistischem Sinne dem deutschen Schrifttum den Weg in die breiten Massen zu bahnen. In verständnisvollem Zusammenarbeiten mit der Presse, den Behörden, Parteidienststellen, Verbänden, Schulen und gewerblichen Unternehmen soll dem deutschen Buche die Geltung verschafft werden, die ihm im Rahmen der Kulturbestrebungen des Dritten Reiches gebührt. (Gesellschaftsberichterstattung)

Brände im Kaiserlader Wald. Zwischen Lampertheim und Neusloß brach am Sonntagmorgen ein größerer Waldbrand aus, der von den heftigen Feuerwehren bekämpft wurde. Auch in der Gegend des Wasserwerks geriet der Wald in Brand, konnte aber bald eingedämmt werden durch die alarmierte Mannheimer Feuerwehr. Jedenfalls waren die Brände durch unachtsames Umgehen von Ausflüglern mit Feuer entstanden.

Das Gasthaus „Zum Niemandland“

Die Pfingstaufführung der Grenzlandspleie in Queidersbach

Es ist ein dankbarer Stoff, das Grenzschicksal auf einer Grenzlandsbühne dramatisch zu gestalten und einem Publikum vorzuführen, das das wirkliche Erlebnis der Grenze an der aus dem Tatsächlichen schöpferischen Phantasie eines Dichters messen kann. Der pfälzische Dichter Heinz Lorenz-Lambrecht, ein Dramatiker von Rang, hat mit diesem Volkstheater, an Erlebnissen des Alltags orientiertes Lustspiel ein für Freilichtbühnen besonders geeignetes Spiel geschaffen. Die Komödie, die unter dem Titel „Das Huhn auf der Grenze“ bereits im vergangenen Winter über verschiedene Bühnen des Reiches lief, hat nun in dem ihr verwandten Rahmen einer Grenzlandschaft ihre ausgiebige Verlebenbung erhalten.

Die beiden Titel „Das Gasthaus zum Niemandland“ und „Das Huhn auf der Grenze“ geben Ursache und Wirkung an, um die sich die Komödie folgerichtig mit geschickten dramatischen Spannungen und einem gewandten, knappen und vollstimmlichen Dialog gruppiert. Dieses Huhn, der Urautor der Komödie — ein echt pfälzischer Hinkel, dem Bürgermeister von Wiedwiel gebürtig — hat sich auf internationaler Bühne vertritt und wird dort von der Tochter des Kesselflickers Krippes geliebt. Diese Brom ist wie das Huhn, ein Tierchen, naturverbunden, nur vom Instinkt geleitet, ohne Verstand für Grenze und internationale Abmachungen. Dieser ebenso komische, wie dramatische Konflikt gibt dem Stück Anlaß und tiefere Bedeutung. Doch wozu weiterzählen! Unsere Leser kennen den Inhalt aus der Besprechung der hiesigen Aufführung.

Die Komödie wirkt — neben ihrem bodenständigen Witz und ihrer Situationskomik — ein großes Schlaglicht auf die Sinnlosigkeit willkürlicher Grenzziehung, die kammerherrliche Gebiete zu „Ausland“ hemmelt. Das Motto der beiden Regierungsbeamten „den Fall mit menschlichem Wohlwollen zu behandeln“ möge als Gewinn dieses Lustspiels die zukünftige Tendenz der Grenzbeamten werden.

Die Militärkonzerte im Friedrichspark

Es finden an den beiden Pfingstfeiertagen in Mannheim selten größere Veranstaltungen statt. Man rechnet im voraus mit einem starken Ausflugsverkehr in den Odenwald oder die Haardt, und wenn es überdies noch gutes Wetter gibt, dann bietet das Stadtkinnere ein weit ruhigeres Bild als an anderen Sonntagen.

Von denen, die zu Hause geblieben waren, hatten viele Interesse für die an beiden Pfingstfeiertagen im Friedrichspark stattgefundenen Militärkonzerte gezeigt, die von der Kapelle der Ludwigshafener Landespolizei ausgeführt wurden. Das milde Wetter an beiden Abenden brachte immerhin einen recht guten Besuch.

Das Programm zeigte viel Abwechslung: es gab Märsche, Walzer, Ouvertüren, Opern- und Operettenpotpourris. Den meisten Erfolg hatten naturgemäß die schnelligsten Märsche, von denen der in letzter Zeit oft gehörte „Deutsch bleibt die Saat!“ von H. Schuster am Anfang der beiden Abendeprogramme stand. Musikmeister Hanns Schuster löste aber mit seinen Mannen schwierigeren Aufgaben. So z. B. die recht schwierigen Ouvertüren zu „Oberon“ und „Die lustigen Weiber von Windsor“, deren Aufführung durch ein Blasorchester immerhin wesentlich schwieriger ist als in der Originalbesetzung. Freilich geben auch manche Reize, die ein Streichorchester bietet, in dieser Bearbeitung verloren (z. B. das für Bläser unauflösbare Sechzehnteltempo im Allegro der „Lustigen Weiber“), aber Musikmeister Schuster schwingt den Taktschlag über einem recht

disziplinierten Klangkörper, der sich auch dieser Schwierigkeiten zu entledigen verstand. An beiden Abenden gab es als wichtige Nummer außerdem ein historisches Marschpotpourri, das einen Durchschnitt durch die ganze militärische Gebrauchsmusik der letzten fünf Jahrhunderte gab. Man hörte u. a. Fanfaren der Feldtrompeten und Heerpauken aus dem Jahre 1400, einen gemächlichen Landstrichts-marsch von 1462, den bekannten Marsch der Finnländischen Reiterei, den Prinz-Eugen-Marsch, den Coburger Marsch, den Alten Dessauer, den bayerischen Präsentiermarsch, den Hofenriedberger, den Pariser Einzugsmarsch, den Kadetz-marsch, die Nacht am Rhein, den Kaiser-Friedrich-Marsch und als pompösen Abschluß den Badenweiser Marsch. Das in den einzelnen Teilen in Zeitmaß und Instrumentation sehr stilvoll vorgetragene Potpourri hatte reichen Beifall, so daß noch der Großherzog-Friedrich-Marsch zugegeben wurde.

Der sich an das Konzertprogramm anschließende Tanz zog viel Jugend in seinen Bann. H. E.

Wie wir den Film sehen

„Die Töchter ihrer Erzellenz“

Ein Film, der mühelos von Anfang bis zu Ende zu unterhalten vermag. Die Sympathie, die man diesem Streifen entgegenbringt, ist zum ersten in der Saubereit der Tendenz begründet, die unausdrücklich das Geschehen durchzieht; zum anderen aber in den guten darstellerischen Leistungen.

Die Erzellenz ist eine Generalstwitwe, die verarmt ist und sich mit einem kleinen Tabakladen in Wien durchs Leben schlägt. Sie und ihre beiden Töchter. Von denen hat die eine gerade ihr Abitur gebaut, während die ältere zwar seit langem verheiratet ist, aber in ihrem Drang nach dem „großen Leben“ die spießige Kleinstadt ihres Mannes zum Aufwachen findet. Sie will daher — natürlich mit einem Grafen — nach Capri durchbrennen.

Dieser Plan sucht die Jüngere mit allen Mitteln zu verwirklichen, so sie bleibt sogar bei dem Grafen über Nacht, um ihn bis zum Abgang des Zuges festzuhalten. Dabei passieren allerlei neckische, selbstredend unbedeutende Dinge.

Das „tapfere“ Mädchen hat nur das Pech,

daß sie dem jungen Grafen die Ausfahrt verweigert, während der gemietete Herr Papa doch mit der Schwester abhaut; das heißt, sie kommen nur in den Zug hinein, dann geht die lebensfröhliche Frau beim Anblick von Hippantoffeln und bei der Aussicht auf ein einfaches, lujusloses Fischerdorf schnell noch



Willy Fritsch und Käthe von Nagy, in dem Ufa-Tonfilm „Die Töchter ihrer Erzellenz“ (Herstellungsgesellschaft Günther Stapenhorst)

vor der Abfahrt sitzen und kehrt reumütig zurück.

Reinhold Schünzler versteht es, derartig an sich magere Portionen mit viel Liebe und Schmitz zu servieren. Die kürzlich verstorbene Hansi Riese gewinnt durch ihre herrliche, liebevolle Art. Käthe von Nagy gibt zwar eine müdere Draufgängerin, wächst aber längst nicht über ihre vorderen Leistungen hinaus. Auch Willy Fritsch hat schon weit bessere Rollen gemeistert. Adele Sandrad, Dagmar Serfass und Hans Moser geben der barmherzigen Angelegenheit eine entrückte Abrundung. Hm.



SPORT



Rekordmeisterschaften der Schwerathleten in Hornberg / 900 (!) Konkurrenten am Start — Prächtige Leistungen in allen Disziplinen — Erbitterte Kämpfe im Ringen

Bei einer, alle Erwartungen übertreffenden Beteiligung kamen über die Pfingstfeiertage in Hornberg die Schwerathleten der ersten Gaumeisterschaften des Gau 14 vom Deutschen Schwereathleten-Verband zur Durchführung. Diese Meisterschaften, die begünstigt durch herrliches Wetter und gute Vorbereitung des Athletenvereins Germania Hornberg einen in allen Teilen guten Verlauf nahmen, gestalteten sich zu einer machtvollen Rundschau für den Kraftsport. Da die Kämpfe im Ringen und Gewichtheben gleichzeitig ausgetragen wurden, so kam es zu einer großen Rundschau für den Kraftsport. In allen Teilen nahmen, gestärkt durch die Teilnahme an den Meisterschaften, die sich ungemein barrierefrei lieferten, sehr stark.

Am Samstagmorgen nahmen die Kämpfe im Ringen und den Altersklassen im Ringen und Gewichtheben ihren Anfang. Bei den Älteren herrschte die Oesterlin (Karlsruhe) ganz respektable Leistungen. Im Ringen dominierte der Karlsruher Politz Bührer, der auch die schwereren Klassen übertraf. Der neue Weltrekordmann Jägle (Karlsruhe) erzielte im Steinhaken 10,90 Meter. Er wird nur von dem Rekordmann Bast (Schnitzberg) überboten. Bereits in den frühen Morgenstunden des Sonntagmorgens nahmen die Kämpfe im Ringen und Gewichtheben ihren Anfang. Die vorjährigen Meister, die mit Ausnahme von Jägle (Karlsruhe), Kern (Karlsruhe) und Krenner (Ludwigsb.) am Start waren, verteidigten ihre Titel mit Erfolg. Die Rekordhalter von Jägle (Karlsruhe) sowie Krenner und Edner (Karlsruhe) mislang. Mit 925 Pfund im vorgeschriebenen Fünfkampf erzielte der Leichtgewichtler E. Kold (Schiffersb.) eine ganz fabelhafte Leistung.

Am Sonntagmorgen betrat ein Haufen von Ehreninsignien in den verschiedensten Schwarzwälder Trachten angeführter Festzug durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt. In seiner Johannisprache gedachte Gauführer Schöpf der Opfer von Zugungen in einer Gebetspause, währenddessen die Kapelle das Lied vom guten Kameraden spielte. Darauf folgte die Kundgebung der Kampfmänner, die sich bei den Kämpfen der Kampfmänner angeschlossen. Den Abschluss des Sonntagmorgens bildete ein Kameradschaftsabend, bei dem Bührermeister Kold im Mittelpunkt stand. Die Kämpfe im Ringen verfolgten.

In Vertretung des Landesbeauftragten Ministerialrat Kraft war Gauführer Linnebach (Karlsruhe) erschienen, der mit größtem Interesse die Kämpfe im Ringen verfolgte. Hochbetrieb herrschte am Montag bei den Ringkämpfen, die von 7 Uhr morgens bis abends auf sieben Ratten zur Abwicklung gebracht wurden. Wie bei der ersten Meisterschaft keine andere zu erwarten war, gab es in allen Klassen hochinteressante, mit großer Härte und Jähigkeit geführte Kämpfe, bei denen die Kampfmänner schwere Anforderungen gestellt waren. Der unerbittliche Politz Bührer zeigte auch in diesem Jahre eine klare Überlegenheit. In allen Klassen setzten sich die Ringer dieses Bezirks an die Spitze. Ganz überlegen siegte Gauvize-Champion Georg Gedring (Ludwigsb.) im Schwergewicht und der ungeschlagene Draufgänger Schäfer (Schiffersb.), während der Friesenheimer Gedring im Bantamgewicht schwere Arbeit zu verrichten hatte und nur ganz knapp in der Entscheidung über Imperio (Ludwigsb.) siegte.

Eine Überraschung gab es im Mittelgewicht, wo es Krenner (Ludwigsb.) gelang, sich vor Magin (Friesenb.) die Meisterschaft zu sichern. Seine dritte Meisterschaft sollte Friedrich Ludwigshafen im Halbschwergewicht, wo sich Ehret an die Spitze setzte. Der Titelverteidiger Litters (Sandhofen) landete auf dem dritten Platz.

Die Ergebnisse:

Gewichtheben Jugend
Zweikampf: einarmig Reichen und beidarmig Stößen: Bantamgewicht bis 100 Pfund: Gaumeister: Wilhelm Kiefer, SpV Urlossen, 160 Pf.; 2. Hans Sans, SpV Germania Karlsruhe, 160 Pf.; 3. Ernst Löffel, Alemannia Emmendingen, 150 Pf. — Federgewicht bis 110 Pf.: Gaumeister: Walter Frei, SpV Kollmarstraße, 215 Pf.; 2. D. Schneider, Deutsche Eiche Karlsruhe-Darlingen, 200 Pf.; 3. August Sammel, SpV Kollmarstraße, 180 Pf. — Leichtgewicht bis 120 Pfund: Gaumeister: Dfl.

Antermann, Alemannia Emmendingen, 285 Pf.; 2. Konrad Jenne, SpV Germania Karlsruhe, 230 Pf.; 3. Siegfried Hüller, KSV Bursheim b. Lahr, 225 Pf. — Mittelgewicht bis 130 Pfund: Gaumeister: Josef Kuf, KSV Furthwangen, 275 Pf.; 2. Franz Köfler, SpV Alemannia Ruchbach b. Lahr, 270 Pf.; 3. Hugo Kautz, KSV Inzlingen, 240 Pf. — Halbschwergewicht bis 140 Pfund: Gaumeister: Alfred Bacherer, SpV Kollmarstraße, 240 Pf.; 2. Max Spangenberg, Deutsche Eiche Darlingen, 230 Pf. — Schwergewicht über 140 Pfund: Gaumeister: Friedrich Spörz, SpV Kollmarstraße, 340 Pf.; 2. R. Dieß, Stamm- u. Ringbund Ludwigsb., 320 Pf.; 3. Kurt Paul, Turnverein Singen a. D., 280 Pf.

Gewichtheben Fünfkampf
Einarmig Reichen und Stößen, beidarmig Reichen, Trüben und Stößen: Bantamgewicht bis 112 Pf.: Gaumeister: P. Roth, Deutsche Eiche Schiltach, 655 Pf.; 2. Ernst Puff, KSV Baden-Baden, 645 Pf.; 3. Karl Säger, Germania St. Georgen/Br., 585 Pf. — Federgewicht bis 120 Pfund: Gaumeister: Emil Jipke, SpV Rannheim, 760 Pf.; 2. Pf. Maier, KSV Steg, Schweningen, 750 Pf.; 3. Jof. Ebner, SpV Germania Karlsruhe, 745 Pfund. — Mittelgewicht bis 150 Pfund: Gaumeister: Adolf Bührer, Politz-SpV Karlsruhe, 975 Pf.; 2. Max Büchlin, KSV Lohr, 900 Pf.; 3. Herm. Kuhn, KSV Weinheim, 880 Pf. — Halbschwergewicht bis 165 Pf.: Gaumeister: Helmut Hartmann, SpVg Fortuna Ebingen a. R., 915 Pfund; 2. Reinhard Mantay, TuSpV Rheingönheim, 880 Pf.; 3. Karl Tremmel, Germania Oggersheim, 880 Pf. — Schwergewicht über 165 Pfund: Gaumeister: Alois Neubauer, Germania Karlsruhe, 1020 Pf.; 2. Eugen Jägle, SpV Alemannia Ruchbach, 900 Pf.; 3. Rudolf Spörz, SpV Kollmarstraße, 860 Pf. — Leichtgewicht bis 135 Pfund: Gau-

meister: Ernst Kold, KSV Schiffersb., 925 Pf.; 2. Josef Stippig, KSV Offenburg, 865 Pf.; 3. Karl Rudolf, DT Kraftsportabteilung Gottmadingen, 880 Pf.

Kraftsport: Zweiergruppe: 1. Turnverein 1834 Forzheim 104,5 Punkte; 2. Verein für Körperpflege Reich 102,5 Pkt. — Dreiergruppe: 1. Ahtl.-Sport-Verein Forzheim 107,5 Pkt.; 2. Turnverein 1834 Forzheim 102,5 Pkt.; 3. Stadt-Turn. Singen 97,5 Punkte.

Ringaktiv: Schwergewicht: Gaumeister: Georg Gehring, Siegfried Ludwigsb., 3 Siege, 0 Fehlerpunkte; 2. Hans Böttig, KSV Lohr, 3 Siege, 3 Fehlerpunkte; 3. Alfr. Stübner, Germania Lahr/Br., 2 Siege, 6 Fehlerpunkte. — Halbschwergewicht: Gaumeister: Karl Ehret, Siegfried Ludwigsb., 4 Siege; 2. Helmut Hartmann, SpV Fortuna Ebingen, 4 Siege; 3. Josef Litters, Deutsche Eiche Mannheim-Sandhofen, 3 Siege. — Mittelgewicht: Gaumeister: W. Kreimeß, Sport. Siegt. Ludwigsb., 6 Siege; 2. Julius Magin, Deutsche Eiche Friesenheim, 5 Siege; 3. Fritz Schmid, VfL Heidenheim, 5 Siege. — Weltergewicht: Gaumeister: Fritz Schäfer, VfL Schiffersb., 7 Siege; 2. Alfred Kornmeier, Germ. Hornberg, 6 Siege; 3. Peter Reibler, KSV Heilbronn, 6 Siege. — Leichtgewicht: Gaumeister: O. Freund, Deutsche Eiche Friesenheim, 7 Siege; 2. Herm. Schwind, Germania Hornberg, 9 Siege; 3. Jul. Eppel, KSV Reich, 6 Siege. — Federgewicht: Gaumeister: R. Kold, VfL Schiffersb.; 2. H. Jaumer, VfL Heidenheim; 3. R. Bondung, Siegfried Ludwigsb. — Bantamgewicht: Gaumeister: Justin Gehring, Deutsche Eiche Friesenheim, 8 Siege; 2. Paul Imperio, Siegfried Ludwigsb., 6 Siege; 3. Karl Kleiber, SpV Germania Weingarten, 5 Siege.

Gewichtheben leichte Altersklasse bis 150 Pf. Körpergewicht. (Dreikampf) einarmig und zwei
beidarmige Heben. Gaumeister: Heinrich B. I. I., Alemannia Ruchbach mit 147 Punkten; 2. Otto Straßer, KSV Rheinrom Konstantz 138 Punkte; 3. Franz Wilmann, Stamm- und Ringbund Ludwigsb. 137 Punkte.
Gewichtheben schwere Altersklasse über 150 Pfund Körpergewicht. (Dreikampf) einarmig und zwei beidarmige Heben. Gaumeister Otto Oesterlin, Sportverein Germania Karlsruhe 231 Punkte; 2. Heinrich Stahl, Athletiksportverein Ludenburg 198 Punkte; 3. Oskar Klein, Athletiksportverein Freiburg Br. 153 Punkte.
Gewichtheben leichteste Altersklasse (Dreikampf) einarmig und zwei beidarmige Heben. Gaumeister: Ernst Schlecht, Sportvereinlang Mannheim 102 Punkte; 2. Josef Huber, Polizei-Sportverein Karlsruhe 84 Punkte; 3. Heinrich Babel, Sportverein Germania Freiburg, 75 Punkte.
Ringaktiv schwere Altersklasse (über 150 Pfund). Gaumeister: Paul Rohrer, KSV Reich, zwei Siege; 2. Robert Grambach, KSV Röllman, zwei Siege; 3. Johann Klauz St. u. Ringbund Freiburg-Br. ein Sieg.
Ringaktiv leichte Altersklasse (bis 150 Pfund). Gaumeister: Heinrich Müller, KSV Bruchsal, 5 Siege; 2. Karl Steiert, Germania Lahr, 4 Siege; 3. Jof. Beha SpV St. Georgen-Schw., ein Sieg; 4. Albert Baumann Germania Hornberg, ein Sieg.
Kraftsport, leichte Altersklasse (Dreikampf) bis 150 Pfund. (Hammerwerfen), (Gewichtheben), (Steinstößen). 1. Sieger: J. Brunner, Germania Oggersheim, 120 Pkte.; 2. Sieger: Wilhelm Maule, Polizei-Sportverein Karlsruhe, 113 Punkte; 3. Sieger: Otto Straßer, KSV Rheinrom Konstantz, 47 Punkte.
Kraftsport, schwere Altersklasse über 150 Pfund. 1. Sieger: Otto Oesterlin, SpV Germania Karlsruhe, 177 Punkte; 2. Sieger: Gottf. Widmaier, Polizei-Sportverein Karlsruhe, 135 Punkte; 3. Sieger: Aug. Bölling, Polizei-Sportverein Karlsruhe, 135 Punkte.
Kraftsport aktiv (Dreikampf). 1. Sieger: Karl Wolf, SpV Germania Karlsruhe, 221 Punkte; 2. Sieger: Emil Jäger, SpV St. Georgen-Schw., 206 Punkte; 3. Sieger: Albert Reiser, Polizei-Sportverein Mannheim, 193 Punkte.
Kraftsport, Schwergewicht. 1. Sieger: Oswald E. Schick, Polizei-Sportverein Mannheim, 230 Punkte; 2. Sieger: Eugen Jägle, Sportverein Alemannia Ruchbach, 187 Punkte; 3. Sieger: Alois Moser, Polizei-Sportverein Mannheim, 186 Punkte.
Kraftsport (Dreikampf) Federgewicht, bis 130 Pfund. (Hammerwerfen), (Gewichtheben), (Steinstößen). 1. Sieger: Fritz Haberer, Deutsche Eiche Schiltach, 140 Punkte; 2. Sieger: Fritz Maß, Deutsche Eiche Schiltach, 145 Pkte.; 3. Sieger: Heinrich Schäfer, Athletik-Klub Forzheim, 143 Punkte.
Kraftsport, Leichtgewicht, bis 150 Pfund. 1. Sieger: Adolf Bührer, Polizei-Sportverein Karlsruhe, 228 Punkte; 2. Sieger: Hermann Vichtenberg, Kraftsport-Klub Furthwangen, 145 Punkte; 3. Sieger: Karl Schlogeter, Kraftsportverein Lohr, 134 Punkte.
Gewichtheben offen (leichte Altersklasse). Gaumeister: Wilhelm Maule, Polizei-Sportverein Karlsruhe, 12,62 Meter; 2. F. Brunner, Germania Oggersheim, 11,95 Meter; 3. Otto Straßer, KSV Rheinrom Konstantz, 10,12 Mtr.
Gewichtheben offen (schwere Altersklasse). Gaumeister: Otto Oesterlin, SpV Germania Karlsruhe, 13,11 Meter; 2. August Bellina, Polizei-Sportverein Karlsruhe, 13,22 Meter; 3. Gottf. Widmaier, Polizei-Sportverein Karlsruhe, 13,73 Meter.
Gewichtheben offen (Mittelgewicht). Gaumeister: Karl Wolf, SpV Germania Karlsruhe, 16,83 Meter; 2. Emil Jäger, SpV St. Georgen-Schw., 16,14 Meter; 3. Albert Reiser, Polizei-Sportverein Mannheim, 15,40 Meter.
Gewichtheben offen (Schwergewicht). Gaumeister: Oskar E. Schick, Polizei-Sportverein Mannheim, 17,09 Meter; 2. Karl Jägle, SpV Germania Karlsruhe, 16,20 Meter; 3. Alois Moser, Polizei-Sportverein Mannheim, 15,90 Meter.

Zur Fußballmeisterschaft nach Italien Die letzten Reisevorbereitungen — Mustergültige Organisation des Deutschen Fußball-Bundes

Singen (Hohentwiel), 22. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Pfingsten an den süddeutschen Autostraßen zeigen ein eigenartiges Bild. Aus allen Gauen unseres Reiches kommen sie heran, die den Weg machen über den Brennerpaß und den Jülicher, um der deutschen Mannschaft bei dem Kampf in Italien wenigstens ein wenig Stimmungsstütze zu leisten. Eine unorganisierte Sternfahrt, an der die jungen Sportler teilnehmen, die dort drüben jenseits der Alpen der deutschen Mannschaft Stütze sein wollen. Alle Wagen sind geschmückt mit dem Hakenkreuz und wenn auch der eine oder andere sicherheitsshalber während der Durchfahrt durch die Schweiz die Wimpel nicht zeigt, so wissen wir doch heute schon, daß am 27. Mai in Florenz in der gewaltigen italienischen Zuschauermenge unsere Fahnen doch des öfteren zu sehen sein werden. Auch die Holländer sind bereits unterwegs, um ihren Mannschaften zu helfen und so wie es an den deutschen Grenzübergängen nach Italien sein wird, so ist es auch an den französischen und österreichischen. Eine internationale Ziernahrt zu den Flüssen der Weltmeisterschaftsspiele. Ein Beweis, von welcher hoher wirtschaftlicher Bedeutung derartige Kämpfe auch für das benachbarte Land sind.

In Singen am Hohentwiel ist am Sonntag schon die Führung des Deutschen Fußballbundes eingetroffen. Man sieht sie alle, voran der Fußballführer Linnebach mit seinem Begleitern, Professor Glaser (Freiburg), Professor G. Müller (Berlin), Dr. Schmidt (Darmstadt), Dr. Kander (Berlin), Gauführer Linnebach (Karlsruhe) und nicht zuletzt Ketz, der seinen Schützlingen bereits vorgefahren ist. Selbstverständlich ist der Singener Sportwelt die Anwesenheit der Prominenten nicht verborgen geblieben. Ketz findet die meiste Bewunderung. Er findet sich auch am besten mit jenen ab, die ihn austragen wollen. Er weiß von nichts und ist still wie ein Grab — die anderen nicht minder. Fußball ist verpönt und doch klingt hier und da ein Wort durch die allgemeine Unterhaltung? Argentinien, das Kaiserin in der Weltmeisterschaft, ist voraussichtlich unser zweiter Gegner, wobei allerdings erst Belgien geschlagen werden muß. Die letzten Nachrichten von den Spielern besagen, daß alle sich trotz der Anstrengung des Laufes und der vierer Auswahlspiele so wohl befinden wie je und wir uns auf sie verlassen können.

Der Montag bringt wenig Neues. Der eine oder andere Schlachttänztänzer kommt durch. Einige der Prominenten sind bereits vorausgefahren. Wohin? Niemand weiß es. Wer es weiß, der sagt es nicht. Der DFB scheint mit der Presse nicht nur gute Beziehungen gemacht zu haben. Wo das Wort Presse erdient, gibt es gleich Ablehnung. Nur wir nationalsozialistischen Schriftleiter wollen beweisen, daß uns nichts daran liegt, den Gewählten des Bundes in das Handwerk

zu pfuschen, wie es früher vielleicht der eine oder andere Pressevertreter versucht. Wir wollen nur sehen und hören und das weiter geben an unsere Leserschaft. Vielleicht wird nach dieser Reise der DFB einsehen, daß heute die Presse nicht mehr über den gleichen Leisten geschlagen werden darf, wie früher.

Ein kurzer Besuch gilt der Schweizer Stadt Zürich. Dort wo auf dem herrlichen Grabhügelplatz unsere Nationalmannschaft 1930 und 1933 zwei große Siege errungen hat, bietet sich ein grauenvolles Bild. Feuer hat die Tribünenanlagen vollkommen vernichtet. In wenigen Minuten wurden die Anlagen, die mit großen Kosten zum Nutzen unserer Spieler erbaut wurden, ein Haufen von Asche. Brandstiftung! Es ist schwer zu glauben, daß es wirklich Menschen geben soll, die sich an einem Werk vergreifen, das gebaut war zum Nutzen aller. Wir können nur hoffen, daß sich bald an der Trümmerstätte ein neuer schöner Bau erhebt, der noch manches Spiel und manchen Sieg unserer deutschen Mannschaft sehen wird.

Am Abend wird der große Reisezug beschäftigt, den Daimler-Benz zur Verfügung stellte. Eine neue Konstruktion der Fabrik mit Ganzstahlkarosserie, 28 äußerst bequeme Plätze und 20 Kilometer Geschwindigkeit. Hier ist wirklich für die Bequemlichkeit der Spieler das möglichste getan, um sie schnell und sicher an den nächsten Aufnahmestort, an einen oberitalienischen See, zu bringen. Man merkt in allem die Hand eines vorzüglichen Organisations, der der DFB ja stets gewesen ist. Die Sammlung der Singener Sportjugend zeigt die Ankunft der Spieler an. Zunächst werden sie beauftragt, doch alle man das Kommando Ketz' hört, alle da, ohne Tritt marsch ins Hotel, hat man schnell festgestellt, daß doch unsere jungen Fußballer die Deutschland in Italien vertreten, zu der gleichen Generation zählen, der sich auch die Landjugend zurechnen. Wenn nicht Auspuffer da wären, könnte man sich ganz gut denken, daß da nur wenige Stunden genügen würden, um die jungen Singener und alle die, die von den Orten gekommen sind, mit unseren internationalen Arm in Arm gehen. Aber schließlich haben wir ja nicht die besten Fußballer Deutschlands zusammengeschlossen, um Reize zu feiern. Sie stehen vor einer großen Aufgabe, auf der sie sich tapfer vorbereiten haben. Wenn diese Aufgabe gelöst ist, dann werden bei der Rückkehr die deutschen Sportler überall die Besten unter ihnen feiern. Der Abend versammelt die Spieler mit den Begleitern im Hotel. Man verplaudert einige Stunden und legt sich früh ins Bett, denn morgen ist der erste Reisetag.

Dienstag früh. Der Wagen steht bereit. Die vielen vielen Koffer werden verladen. Begleitet von den guten Wünschen ganz Sportdeutschlands geht die Fahrt los. — Konstanz war die erste Station. Wünschen wir der Mannschaft Glück!

Kraftsport, leichte Altersklasse (Dreikampf) bis 150 Pfund. (Hammerwerfen), (Gewichtheben), (Steinstößen). 1. Sieger: J. Brunner, Germania Oggersheim, 120 Pkte.; 2. Sieger: Wilhelm Maule, Polizei-Sportverein Karlsruhe, 113 Punkte; 3. Sieger: Otto Straßer, KSV Rheinrom Konstantz, 47 Punkte.
Kraftsport, schwere Altersklasse über 150 Pfund. 1. Sieger: Otto Oesterlin, SpV Germania Karlsruhe, 177 Punkte; 2. Sieger: Gottf. Widmaier, Polizei-Sportverein Karlsruhe, 135 Punkte; 3. Sieger: Aug. Bölling, Polizei-Sportverein Karlsruhe, 135 Punkte.
Kraftsport aktiv (Dreikampf). 1. Sieger: Karl Wolf, SpV Germania Karlsruhe, 221 Punkte; 2. Sieger: Emil Jäger, SpV St. Georgen-Schw., 206 Punkte; 3. Sieger: Albert Reiser, Polizei-Sportverein Mannheim, 193 Punkte.
Kraftsport, Schwergewicht. 1. Sieger: Oswald E. Schick, Polizei-Sportverein Mannheim, 230 Punkte; 2. Sieger: Eugen Jägle, Sportverein Alemannia Ruchbach, 187 Punkte; 3. Sieger: Alois Moser, Polizei-Sportverein Mannheim, 186 Punkte.
Kraftsport (Dreikampf) Federgewicht, bis 130 Pfund. (Hammerwerfen), (Gewichtheben), (Steinstößen). 1. Sieger: Fritz Haberer, Deutsche Eiche Schiltach, 140 Punkte; 2. Sieger: Fritz Maß, Deutsche Eiche Schiltach, 145 Pkte.; 3. Sieger: Heinrich Schäfer, Athletik-Klub Forzheim, 143 Punkte.
Kraftsport, Leichtgewicht, bis 150 Pfund. 1. Sieger: Adolf Bührer, Polizei-Sportverein Karlsruhe, 228 Punkte; 2. Sieger: Hermann Vichtenberg, Kraftsport-Klub Furthwangen, 145 Punkte; 3. Sieger: Karl Schlogeter, Kraftsportverein Lohr, 134 Punkte.
Gewichtheben offen (leichte Altersklasse). Gaumeister: Wilhelm Maule, Polizei-Sportverein Karlsruhe, 12,62 Meter; 2. F. Brunner, Germania Oggersheim, 11,95 Meter; 3. Otto Straßer, KSV Rheinrom Konstantz, 10,12 Mtr.
Gewichtheben offen (schwere Altersklasse). Gaumeister: Otto Oesterlin, SpV Germania Karlsruhe, 13,11 Meter; 2. August Bellina, Polizei-Sportverein Karlsruhe, 13,22 Meter; 3. Gottf. Widmaier, Polizei-Sportverein Karlsruhe, 13,73 Meter.
Gewichtheben offen (Mittelgewicht). Gaumeister: Karl Wolf, SpV Germania Karlsruhe, 16,83 Meter; 2. Emil Jäger, SpV St. Georgen-Schw., 16,14 Meter; 3. Albert Reiser, Polizei-Sportverein Mannheim, 15,40 Meter.
Gewichtheben offen (Schwergewicht). Gaumeister: Oskar E. Schick, Polizei-Sportverein Mannheim, 17,09 Meter; 2. Karl Jägle, SpV Germania Karlsruhe, 16,20 Meter; 3. Alois Moser, Polizei-Sportverein Mannheim, 15,90 Meter.
Das in England vorwiegend von Militärfliegern betriebene Segelfliegen findet auch dort immer mehr Verbreitung, so daß Rekordleistungen nicht ausbleiben können. Jetzt ist der auf 7 Stunden 28 Minuten stehende englische Dauerflugrekord von dem Fliegeroffizier Mose auf 8 Stunden 08 Minuten verbessert worden. Allerdings ist diese Leistung von dem mit 36,35 anerkannten Weltrekord des Deutschen Kurt Schmidt noch weit entfernt.

Deutsche Autosportler auf Rekordfahrt durch die Sahara / In 73 Stunden 45 Minuten vom Niger zum Mittelmeer

„Heute nachmittag 2 Uhr passierten die Brüder Kufemann aus Essen die nach aufsehenerregender Rekordfahrt durch die Sahara auf der Heimfahrt begriffen sind, Mannheim.“ Um ein Uhr erreichte diese Mitteilung die Schriftleitung des H.A. Also los, um die Wägen, denen erstmalig diese unerhörte, bis dahin nie erreichte automobilstische Leistung gegolten ist, zu bestaunen.

So ganz unbekannt sind ja die Essener auch hier in Mannheim nicht. Sie erhielten vor zwei Jahren bei der internationalen Völkler-Sternfahrt in die Pfalz einen Sonderpreis für ihre famose Fahrt von der Sahara nach Kaiserlautern. Die „Kufemänner“ waren also schon früher einmal in dieser ungeheuren Sandwüste auf Fahrt. Aber damals war es auf einer Standard-Seitenwagenmaschine und es ging nur durch einen kleinen Pfad der Sahara; ausschließlich zu dem Zweck, Erfahrungen zu sammeln für die bereits geplante, nun zu so glänzender Durchführung gebrachten Nonstop-Fahrt durch die ganze unendliche Sahara.

Etwas später als vorgesehen - es wird schon vier Uhr - treffen die „Kufemänner“ an der Tapolin-Lanzstelle bei den Brauereien ein. Man steht es dem schnittigen

13.50 Ford, der ganz und gar aus deutschem Material, von deutschen Arbeitern im Wert RM 1000 gebaut

wurde, gar nicht an, daß er eine so schwere Fahrt hinter sich hat. Würde auf dem beige gehaltenen Wagen nicht noch in großen Lettern die Aufschrift stehen:

Kufemann-Expedition, Sahara - Non-Stop, Timbuktu - Algier

man könnte daran zweifeln. Aber bei näherer Inaugenscheinnahme lassen sich doch Spuren der Gewaltfahrt feststellen. Kleinere Schäden, verursacht durch Stein Schlag und auch die Folgen der ungeheuren Sandstürme, die gerade im Frühjahr durch die Wüste toben. Insbesondere der verchromte Kühler sieht aus, als ob er mit einem Sandstrahlgebläse bearbeitet worden wäre. Kleinstenfalls. Ernstlichen Schäden hat der Wagen aber nicht im geringsten gelitten, wenn man davon absehen will, daß die Zetablaßschraube durch Stein Schlag von unten derart deformiert wurde, daß während 5000 Kilometer Fahrt kein Ölwechsel vorgenommen werden konnte. Aber auch das machte nicht viel aus; das verwendete Essolub bewährte sich glänzend. Der brave „deutsche Ford“ brachte die tapferen Rheinländer ohne jede Panne - abgesehen von achtmaligem Reifenwechsel, wodurch drei Stunden verloren gingen - durch das endlose Sandmeer.

Die hohe Qualität deutschen Industrieerzeugnisses wurde wieder einmal mehr in glänzender Weise unter Beweis gestellt. Nicht minder aber auch der ungebrochene Talentdrang deutscher Männer, das Leistungsvermögen deutscher Sportsleute.

Denn nur mit äußerstem Aufwand an Zähigkeit (während der dreitägigen Ödnisfahrt „nährten“ sich die Fahrer ausschließlich von Kakaoplatten u. dgl.) und kluger Fahrtechnik konnte die strapaziöse Fahrt in dieser phänomenalen Zeit durchgeführt werden.

Wenn jemand eine Reise tut, dann kann er bekanntlich was erzählen. Noch mehr natürlich, wenn er eine derartige Reise hinter sich hat. Am 9. April starteten die Brüder Kufemann in Essen. Den Rhein ging es hinab, durch Westerwald, Schweiz, Südfrankreich nach Marseille, das man am 13. April erreichte. Zwei Tage später schon landete man in Algier. Etappenweise ging es über die Oasen Djelfa, Ghardaia, El Golosa, In Salab, Gao nach Kongo am Niger, wo der Start zur „Nonstop-Fahrt“ beginnen sollte, da der geplante Startplatz Timbuktu wegen zu großer Sandverwehungen unerreichbar war.

Ein Kinder spiel war die Fahrt gewiß nicht. Man hatte schwer mit Terrain Schwierigkeiten zu kämpfen. Versankten die Räder einmal in dem unwahrscheinlich feinen Flugand, dann blieb es schon sichtlich schaukeln, um wieder flott zu werden. Aber man hatte ja vor zwei Jahren immerhin einige Erfahrungen gesammelt, um diese unangenehme Arbeit auf ein Mindestmaß beschränken zu können. Die Fahrer suchten unter geschickter Ausnutzung der Tages- und Nachttemperaturen es so einzurichten, daß man in der Tageshitze von 55 Grad möglichst auf festem Gelände fuhr und bei Nacht, wo die

Temperatur 25 Grad beträgt, auf dem durch die Abkühlung fester gewordenen Sand. Aber immer ließ sich das natürlich nicht so einrichten; zudem noch das Kartenwerk über dieses Gebiet mehr als dürftig ist. Einzig und allein die circa 25 Kilometer breiten Karawanenwege

Sand völlig verschont. Treibstoff Schwierigkeiten gab es nicht. Die glänzende Organisation des Standarddienstes der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft war mit die Grundlage zu dem Gelingen der Kufemann-Expedition. Schwierigkeiten in der Wasserversorgung gab



Der Afrikafahrer Kufemann im Gespräch mit unserem Mitarbeiter

HB-Klischee

bieten zuverlässige Orientierungen, vorausgesetzt, daß sie nicht durch mächtige Sandverwehungen unsichtbar werden.

Auf den Kompaß ist auch nicht voll Verlaß. Der staubdichte Sand, der überall durch die feinsten Alpen eindringt, vermag sehr wohl auch die Magnetnadel festzuhalten, wie er auch die Uhr im Wagen zum Stillstand brachte. Aber der Maschine konnte auch der Sand nichts anhaben, obwohl er in einer Schicht von zwei Zentimeter Stärke in die Benzinpumpe eindrang. Doch blieb der Vergaser, dank des eingebauten Spezialluftfilters - Ehemaliger Kufemann - von

es auch nicht, die Fahrer führten in einem fünfzähligen genügenden Wasserbehälter mit. Von den Wüstensöhnen wurden der Expedition die größten Sympathien entgegengebracht, nachdem sie sich vergewissert hatten, daß die Fahrer keine Franzosen oder Engländer, sondern Deutsche waren. Überall wurden die Essener zum Tee eingeladen. Die Kufemänner waren nicht wenig verwundert, zu erfahren, daß selbst den Arabern unser Führer kein Unbekannter mehr ist. Hitler, der Edel der Allernachbar, hebt bei ihnen in höchstem Ansehen. Aber Radio kannten die Araber denn doch noch nicht. Sie geleiten ganz aus

Mutter und Kind sind die lebendigen Garanten des nationalsozialistischen Staates und der deutschen Zukunft!

In dieser Erkenntnis arbeiten in diesem Jahre die Hitler-Jugend und die NS-Volkswohlfahrt zusammen, um der Jugend eine gründliche Erholung zu ermöglichen. Der Gesundheitszustand der deutschen Jugend ist nicht gerade der beste. Es machen sich hier die entbehrungsreichen Nachkriegsjahre bemerkbar. Das vergangene System hat es nicht verstanden, so für die Jugend zu sorgen, wie es notwendig gewesen wäre. Im nationalsozialistischen Staate ist es eine Selbstverständlichkeit, daß wir unser in den Versammlungen gepredigtes sozialistisches Wollen in die Tat umsetzen und der Welt zeigen, daß wir gewillt sind, jedem zu helfen, ohne Unterschied des Herkommens und des Standes, soweit er bedürftig ist.

Das deutsche Volk ist zur ewigen Gemeinschaft geworden. Die deutsche Jugend als Träger der nationalsozialistischen Revolution muß gesund sein, wenn sie die großen Anforderungen, die an sie gestellt werden, erfüllen soll. Aus diesem Grunde wenden wir uns an alle Volksgenossen, welche in der Lage sind, ein Kind aufzunehmen, mit der Bitte, uns zu helfen und eine Freistelle zu melden. Hitler-Jugend und NS-Volkswohlfahrt werden gemeinsam die Stellen. In den nächsten Tagen werden überall im badischen Land Werber auftreten. Dann können die Meldungen gemacht werden.

Deutsche Volksgenossen!

Zeigt durch Meldung einer Freistelle der deutschen Jugend, daß ihr euch mit ihr verbunden fühlt und sie dadurch unterstützt, daß ihr derselben die Gesundheit erhaltet. Die Jugend wird euch ewig dankbar sein!

(gez.) Robert Wagner,
Reichsstatthalter für das Land Baden

Heil Hitler!

(gez.) Argus,
Gauamtsleiter der NS-Volkswohlfahrt

(gez.) Kemper,
Gebietsführer der Hitler-Jugend

dem Schicksal, als die Allernachbar mit ihrem Apparat Aufschreibungen aus der deutschen Heimat herbeizubringen. Auch ein Wiedersehen mit deutschen Landsleuten gab es. In der dritten Nacht riefen unsere Fahrer in Ghardaia auf die Afrika-Expedition hoch hinaus. Aber viel Zeit zum Plaudern hatte man ja nicht. Denn ab 12. Mai ist jede Autosahrt durch die Sahara von den Behörden verboten und dieses Verbot wird strikte durchgekehrt. Man mußte sich beeilen, den Startplatz der „Nonstop-Fahrt“ auf schnellstem Wege zu erreichen.

Am 7. Mai, 10 Uhr vormittags, wurde die in Kongo gestartet. Aber in Gao schon machten die französischen Militärbehörden Schwierigkeiten. Man sah aus Prestigeergründen das Unternehmen der Deutschen nicht gerne an. Man verlangte 15.000 Francs Kaution - befristete sich indessen auch mit 4000 Francs - um die Kosten einer etwa notwendig werdenden Rettungs Expedition (was im voraus zu haben; pfänderte den Filmapparat (zahlreiche Aufnahmen waren indessen schon gemacht) und was ähnliche Späße mehr waren. Nach längerem Verhandeln gelang es endlich der endgültige Start in Gao. Vier Tage brauchen die französischen Kurierflugzeuge für dieselbe Strecke, welche das deutsche Serienauto in drei Tagen zurücklegt. Allerdings, aus vielerlei Gründen können die Flugzeuge nur die Morgenstunden benutzen, während das Auto von Temperatur und Eismöglichkeiten nicht in Mitteldeutschland kommen, Tag und Nacht in Fahrt sein konnte. Die Vergeltung für die Schikanen der französischen Militärs spielten die Brüder Kufemann nicht an und drachten in 73 Stunden die Fahrt von Gao nach Algier, die sonst vier Wochen benötigt. Außerdem veranlaßten sie

die Rettung eines französischen Fliegervorgeschalteten dessen Maschine mitten in der Sahara Brand machte und der schon 15 Stunden auf dem wartete.

Daß die „Ödnisfahrt“ dadurch bedeutend mehr Zeit in Anspruch nahm, ist klar. Aber das war in diesem Falle selbstverständlich selbstverständlich; ein Reisedenken war in Gefahr. Der „Wohlfahrt“ ist nun mal so barbarisch und blöde, wo er helfen kann. Fast hätte die leidige Weisheitsfrage zuguterletzt noch einen Strich durch die Rechnung gemacht; 15 Kilometer vor Algier plagierte der letzte Refektorien. Aber da man doch schon auf guter Kaufreise und gelangt noch glücklich ins Ziel. Es war geschafft. In der Rekordzeit von 73 Stunden und 45 Minuten war die Sahara von Gao nach Algier durchquert.

Im Rundfunk werden am Dienstag die Brüder Kufemann einen ausführlichen Hörfestbericht über ihre grandiose Fahrt geben. V. E.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 23. Mai

Reichsfunk Stuttgart: 6.55 Frühkonzert auf Schallplatten; 10.00 Nachrichten; 11.05 Radiosport; 11.55 Wetterbericht; 12.00 Mittagskonzert auf Schallplatten; 13.20 Blasmusik; 14.00 Fortsetzung der Blasmusik; 16.00 Nachmittagskonzert; 18.00 Jugendfunk; 20.30 Szenenabendkonzert; 22.35 Tu was du willst; 22.45 Sportbericht; 23.00 Nachtmusik; 24.00 Fortsetzung der Nachtmusik.

Reichsfunk München: 7.25 Frühkonzert; 12.00 Mittagskonzert; 13.15 Nachrichten; 13.25 Schallplattenkonzert; 14.20 Bunte Konzertstunde; 16.00 Kunstnachmittag; 17.30 Kinderstunde; 17.50 Uhr Jugendkonzert; 20.10 Unter der Saar; 20.30 Haus der Stimme; 23.00-24.00 Junges Operntheater.

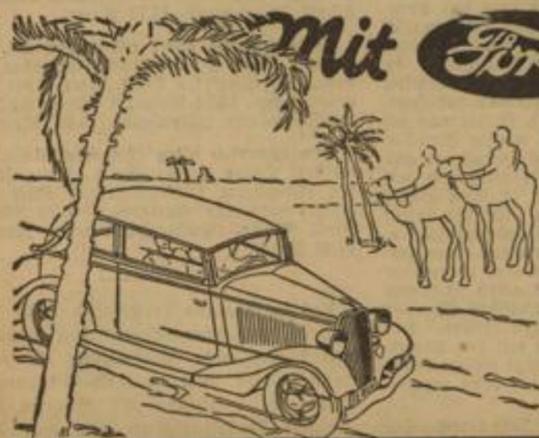
Deutschlandfunk: 6.20 Frühkonzert; 10.10 Deutsche Volksmusik; Unter der Saar; 12.10 Mittagskonzert (Schallplatten); 13.00 „Die lustigen Geister von Sindior“; aus Operetten; 16.00 Bunte Schallplattenkonzert; 17.00 Stunde Frauen, gelungene Volk; 17.30 Schallplattenkonzert und Fremdenkonzert; 19.30 Mit dem Deutschlandfunk nach Italien; 20.10 „Unter der Saar“ - den Weg frei zur Herbstausgabe; 20.30 Reichsfunkkonzert; 23.00 Nachtmusik Ludwig van Beethoven.

Postbezieher!

Abonnementbestellungen müssen

bis zum 25. jeden Monats

bei dem zuständigen Postamt oder Beizträger erneuert werden, da bei späterer Aufgabe Nachgebühren erhoben werden.



mit **Ford** Typ „RHEINLAND“ durch die Sahara!

Die gewaltige Leistung eines deutschen FORD-WAGENS 13/50 PS

3200 Kilometer durch die Wüste Sahara (Gao-Algier) ohne Halt in 73 Stunden 45 Minuten von den deutschen Fahrern Gebr. Aufermann (Essen) in glänzendem Stil bewältigt.

Ein weiterer Beweis für die Leistungsfähigkeit des neuen FORD

FORD MOTOR CO. A. G. KÖLN AM RHEIN

Emil Stoffel, Mannheim, Neckarauerstraße 138/148 - Telefon 42385



Der Gericht...
men. Der...
der Mitte...
besten sich...
sich:

„Angeklagte...“
Der König...
noch halten...
ist das spötti...
immer noch...
gültigkeit auf...
Den Vorstip...
nicht alles...
König die...
zumachen!...
gedot von...
Berühre -...
Nach dem...
ersten Tages...
wahrt, die...
ihn voring...
Stadtshaw...
Stuart's...
ändern, wenn...
Bartscher...
den Schreiber...
Schriftführer...
lesung!“

Der Schreibe...
in schädigem...
Lippen. Seine...
Blatt halten...
erhien Worte...
mit äußerster...
deutlich zu...
... und er...
Gerichtshof...
von England...
der Verbreche...
in gegenseitig...
waren; auf...
Stuart dreimal...
geführt wurde...
dem 20. Jänn...
nannten Par...
wegen Hochver...
brechen um be...
gegen ihn erh...
öffentlich ver...
sagte Karl S...
Land zugelas...
traut, das La...
fellen und ge...
und auf keine...
Die gewun...
Klingen in die...
vor heimlicher...
zu haben, das...
König beschuld...
der Gerichtsho...
... er de...
unbegrenzte...
eigenem Guib...
haupten, um...
ten des Volk...
Grundlagen...
fernen...“

nur irgend...
Schuhe gef...
Krieg begonn...
und damit bi...
fende erschlag...
daß er mit...
fällen fremder...
nicht nur zu...
aufrechterhalte...
daß sein Sob...
seinem Austr...
empört hatten...
mit seinem...
Revolutionäre...
dem Grafen...
hundertens tr...
aufrechterhalte...
... wes...
suchung diese...
worden als...
und Wörber...
meinen Sade...
klage klar be...
nachdem sie...
war, besagter...
gefordert wur...
und Montag...
wider vor...
aufgefordert...
Anfrage zu...
woraus auf...
leit zu schließ...
drittemal vor...
nochmal auf...
lehnte er ober



64. Fortsetzung

Der Gerichtshof hat seine Plätze eingenommen. Der Vorsitzende, John Bradshaw, der in der Mitte sitzt, erhebt sich. Seine düstern Augen besten sich auf den König, sein Mund öffnet sich:

„Angeklagter, vernehmen Sie das Urteil.“

Der König hat sich nicht gerührt. Immer noch halten seine Finger den Stuhl, immer noch ist das spöttische Lächeln um seine Lippen, immer noch ist sein Blick mit müder Gleichgültigkeit auf den Gerichtshof gerichtet.

Den Vorsitzenden hört dieser Blick. Was war nicht alles geschehen, um dem angeklagten König die Bedeutung dieses Verfahrens klarzumachen! Feierlichkeit der Zeremonie, Aufgebot von Wachen, Erklärungen, Beratungen, Verhöre — doch alles war vergeblich geblieben. Nach dem kurzen, unnahbaren Einspruch des ersten Tages hatte der König eine Haltung bewahrt, die erkennen ließ, daß er alles, was um ihn vorging, für geringer denn nichts achtete.

Bradshaw beugt sich auf die Lippen. Karl Stuart's Haltung und Gesicht werden sich ändern, wenn er hört, was beschlossen wurde! Barock er als selbst will, wendet er sich an den Schreiber:

„Schriftführer, beginnen Sie mit der Verlesung!“

Der Schreiber, ein junger, magerer Mensch in schäbigem, dunklem Kleid, ist blaß bis in die Lippen. Seine Hände, die das schicksalsschwere Blatt halten, zittern, da er sich erhebt, die ersten Worte sind unhörbar, bis er sich endlich mit äußerster Anstrengung zwingt, klar und deutlich zu lesen:

„... und ermächtigte und errichtete als Hohen Gerichtshof, den besagten Karl Stuart, König von England, zu verhören und zu richten, um der Verbrechen und Verrätereien willen, die in gegenseitigen Parlamentsbeschlüssen angeführt waren; auf Grund dessen der besagte Karl Stuart dreimal vor diesem Hohen Gerichtshof geführt wurde, wo am ersten Tage, Samstag, dem 20. Jänner dieses in Verfolgung des genannten Parlamentsbeschlusses eine Anklage wegen Hochverrats und anderer schwerer Verbrechen um des Volks von England willen gegen ihn erhoben und in seiner Anwesenheit öffentlich verlesen wurde, wonach er, der besagte Karl Stuart, zum Königtum über England zugelassen und in dieser Eigenschaft betraut, das Land mit begrenzter Macht zu leiten und gemäß dem Gesetz dieses Landes, und auf keine andere Weise...“

Die gewundenen, umständlichen Phrasen klingen in die Ohren hinein. Alles hebt vor heimlicher Ungebuld, sie endlich hinter sich zu haben, das Eigentliche zu hören, dessen der König besuldigt wird, und das Urteil, zu dem der Gerichtshof gelangt ist.

... er dennoch in der bösen Absicht, eine unbegrenzte und tyrannische Gewalt nach eigenem Gutdünken zu errichten und zu behaupten, um sich über die Rechte und Freiheiten des Volkes hinwegzusetzen und deren Grundlagen zu untergraben und zu entfernen...“

Richtig, nichts hat die Anklage vergessen, was nur irgend dem unglücklichen König in die Schuhe geschoben werden kann: daß er den Krieg begonnen hätte wider das Parlament und damit die Schuld trage, für viele tausende erschlagener Freigeborener dieser Nation; daß er mit Aufständen im Innern, mit Einfällen fremder Truppen von außen den Krieg nicht nur zu Wasser und zu Land geführt und aufrechterhalten, sondern auch erneuert habe; daß sein Sohn und seine Parteigänger in seinem Auftrag sich gegen das Parlament empört hätten; und daß er seine Verbindung mit seinem Sohn und andern Rebellen und Revolutionären, Engländern und andern, und dem Grafen Ormond und den mit diesem verbundenen irischen Rebellen und Revolutionären aufrechterhalte —

... weshalb das Verfahren und die Untersuchung dieses Gerichts wider ihn eingeleitet worden als wider einen Tyrannen, Verräter und Mörder und öffentlichen Feind der gemeinen Sache, wie aus der angeführten Anklage klar hervorgeht. Auf welche Anklage, nachdem sie, wie gesagt, ihm vorgelesen worden war, besagter Karl Stuart zu antworten aufgefordert wurde; aber er lehnte ab es zu tun und Montag, den 22. Jänner dieses Jahres wieder vor diesem Gerichtshof gebracht, und aufgefordert unmittelbar auf die angeführte Anklage zu antworten, lehnte er wieder ab; woraus auf seinen Trotz und seine Halsstarrigkeit zu schließen ist; und tags darauf, zum drittenmal vor diesem Gerichtshof gebracht und nochmals aufgefordert, sich zu verantworten, lehnte er abermals ab...“

Immer noch die furchtbare Totenstille; Bradshaw, der den König beobachtet, fühlt, wie ihm der dicke Schweiß auf der Stirn steht; Richter und Zuhörer sitzen erstarrt: nur der König hat seine lässige Haltung nicht aufgegeben, spielt mit seinem Stuhl, sieht, als habe das Geschehen vor ihm alles Interesse für ihn verloren, zum Fenster hinaus gegen den schneegrauen Himmel.

Der Schreiber räuspert sich, um den eingetrockneten Hals frei zu bekommen, durch die Masse der Zuschauer geht eine leise Bewegung höchster Spannung; jeder weiß: Nun kommt das Eigentliche:

„Demnach nun, auf Grund ernster und reiflicher Erwägung des Vorausgeschickten und in Anbetracht der Offenkundigkeit der in erwähneter Anklage angeführten Tatsachen, hat der Gerichtshof nach Recht und Gewissen geurteilt: Karl Stuart ist schuldig, gegen Parlament und Volk Krieg erhoben, behauptet und fortgeführt zu haben; er ist schuldig, seine ruchlosen Pläne und Anschläge fortgesetzt zu haben; und der Erhebung, Behauptung und Fortführung des Krieges zum Zwecke der Verfolgung und Erreichung solcher Anschläge; als Erheber, Veranlasser und Fortführer dieser angeführten unnatürlichen, grausamen und blutigen Kriege und daher schuldig des Hochverrats und der Mord, Raubüberfälle, Brandstiftungen, Minderungen, Zerstörungen, Schädigungen und des Unheils, die in angeführtem Krieg die Nation betroffen haben oder bei dieser Gelegenheit verursacht wurden. Für alle diese Uebelthaten und Verbrechen verurteilt der Gerichtshof Karl Stuart, daß er als ein Tyrann, Verräter, Mörder und öffentlicher Feind des guten Volkes dieser Nation zum Tode gebracht werde durch Trennung seines Kopfes von seinem Leib.“

Erschöpft hat der Schreiber geschlossen, sinkt in seinen Sessel zurück: an seiner Stelle steht Bradshaw auf und mit ihm alle Richter, die an der Sitzung teilgenommen haben, schoundvorig an der Zahl. Zugleich mit ihnen der König, von dem alle Gleichgültigkeit abgefallen

ist: die müden, gleichgültigen Augen funkeln, die Hände, denen der Stuhl entfallen ist, ballen sich zu Fäusten. Wie ein Fels, der sich auf den Gegner werfen will, steht Karl vor seinen Richtern.

„Ein Wort noch!“

Eine Handbewegung Bradshaws schneidet ihm die Rede ab:

„Das Urteil ist gefällt, Sie haben nichts mehr zu sagen.“

Er wendet sich ab, um zu gehen, die Sechsendvierzig mit ihm.

Der König ist stobengeblieben, wie zu einem Steinbild erstarrt, sieht den sich Entfernenden nach. Die Wachen umringen ihn, um ihn fortzuführen. Da hebt er die geballten Fäuste wider die leeren Bänke, auf denen seine Richter saßen, schreit auf:

„Mir, mir erlaubt man nicht zu sprechen! Welche Gerechtigkeit werden erst andere zu erwarten haben!“

Schuldig!

Trommeln, Trommeln...

Ihr dumpfer Klang scheint von überallher zu kommen: von St. James-Palast, in dem der verurteilte König seine letzten Stunden verbringt, und von Charing Cross; vom Parlament, das heute tot und verlassen daliegt, und vom weit entfernten Kings Cross; Straßen auf, Straßen ab dröhnt ihr endloses Rauseln, wach in jeder Brust Schauer über Schauer.

Cromwell tritt ans Fenster, späht durch eine Spalte des zugezogenen Vorhangs. Man hat ihn allein gelassen, wie er es befohlen hat, allein mit seinen Gedanken und mit seiner Tat.

Noch einmal, zum letztenmal hat er sich die Frage vorgelegt, ob er recht gehandelt hat, ob dieses Geschehen, das sich vor seinen Augen vollziehen soll, wirklich unbedingte Notwendigkeit ist. Als solche hat er sie vor Freund und Feind vertreten; um so härter fühlt er nun den Zwang, sich selber nochmals — das letzte mal Antwort auf diese Frage zu geben. Noch ist nichts Unwiderstehliches geschehen: eine Handlung seines Sinnes — und wenige Schritte bringen ihn die Straße hinüber, und wenige Worte schieben die Vollstreckung des Urteils auf — vielleicht um sie später ganz auszuheben.

Gerade ihm gegenüber, an der Mauer des Bankhauses von Whitehall, erhebt sich das schwarz verhängte Schafot. Man hat es hochherausgeführt, die Fällung eines der Fenster ausgebrochen, damit der traurige Zug die

Straße vermeide. Der gleichfalls schwarz verhängte Block steht bereit, zwei verummumte Männer in Mänteln, deren einer sich auf ein mächtiges Beil stützt, warten unbeweglich daneben. Unten aber, hinter dem achtfachen Truppenpavillon haust sich die Menge.

Sie murmelt nicht, sie murren nicht, sie bewegt sich nicht; so stand sie schon, als Cromwell heimlich zu früher Morgenstunde das verperrte Haus mit dem verhängenen Fenster betrat, so steht sie jetzt noch, so wird sie stehen, bis die Hinrichtung vollzogen ist.

Was wird sie dann tun? Wird sie die Tat ruhig hinnehmen? Dem Generalleutnant sind die Kundgebungen der Teilnahme nicht entgangen, die den ganzen Prozeß des Königs begleiteten: oft und oft meldeien ihm seine entgegenwärtigen Späher, wie immer wieder der Ruf der Armee: „Gerechtigkeit!“ von der Antwort der Masse: „Gott schütze den König!“ überdient wurde. Darum auch dieses Aufgebot an Truppen, dieses achtfache Spalier, das genügende Bürgschaft gegen alle Störungen bietet, darum die Vereitlung der beiden verächtlichsten Eisenregimenter „Irons“ und „Cromwells Eigenes“, die in geschlossener Formation in Seitenstrahlen bereitstehen, um, wenn nötig, gleich einzugreifen.

Werden sie gezwungen sein, es zu tun? Wird die Hinrichtung des Königs seine Anhänger zu einer Tat der Verzweiflung treiben, die, obgleich sinnlos, deshalb doch möglich ist? Wird unnötiges Blut fließen an dem Tage, da kostbares notwendig vergossen werden muß?

Notwendig... Dieses Wort führt ihn wieder zu der Frage zurück, die er sich stellte und deren Beantwortung er bis nun hinausgeschob. Wenn er eine Antwort finden will, so muß es jetzt geschehen!

Den andern hat er ja längst Antwort gegeben: Fairfax und Jona, seiner ihn um Milde bestürmenden Gattin, seinen nun Gnade stehenden Töchtern; es erübrigt nur noch, daß er sich selbst Antwort erteile, sich und seinem Gewissen, unbeirrt von Rücksicht und Meinung, von Augen und Vortell.

Unwillkürlich sucht eine Hand die andere, sich mit ihr im Gebet zu falten, auf daß er darin Klarheit, Sicherheit erlange; aber die Ruhe, die ihn sonst überkam, wenn er zu den ewigen Mächten schlüpfte, findet heute keine Seele nicht; alle Stimmen schweigen in seiner Brust bis auf die eine, die da spricht: Du mußt selber die Antwort finden! (Fortsetzung folgt.)

Der Unbekannte / Von Rudolf Prange

Nach langer Zeit erhielt Marlene wieder ein Lebenszeichen von Erna, die vor zwei Jahren in eine andere Stadt gezogen war. Es handelte sich diesmal um einen Brief mit einer nicht gewöhnlichen Mitteilung: Erna hatte sich verheiratet! Sie war die Frau eines Diplom-Ingenieurs Werner Richter geworden. Bei diesem Namen fragte Marlene. Im letzten Sommer, als sie von Garmisch kam, hatte sie im D-Zug München — Berlin die flüchtige Bekanntschaft eines Mannes Berner Richter gemacht. Er war ihr im Abteil gegenüber gesessen und hatte sie mit offener Bewunderung angestarrt. Selbst im Speisewagen verfolgte sie sein interessierter, bewundernder Blick. Sie achtete wenig darauf, es war ihr sogar unangenehm, denn ihre Gedanken galten in dieser Zeit gerade Florian, der noch in Garmisch ge-

blieben war und sie später in Berlin besuchen wollte.

Dennoch hatte es der Fremde verstanden, ein Gespräch mit ihr zu beginnen. Aus seiner ganzen Art, zu erzählen, sie anzusehen, sich rüchlichvoll um sie zu bemühen, war zu erkennen, daß sie einen großen Eindruck auf ihn gemacht haben mußte. Sie aber, Florians Bild im Herzen, lächelte nur darüber, und als Richter schließlich um die Erlaubnis bat, ihr von Dresden aus nach Berlin schreiben zu dürfen, war sie schon im Begriff, sein Ansuchen kurz und bündig abzulehnen. Im letzten Moment hatte sie eine mitleidige Regung, und um dem Mann eine Illusion zu lassen, wollte sie irgendeine fingierte Adresse angeben, als ihr plötzlich ihre Freundin Erna einfiel. Vielleicht nur aus dem Grunde, weil auch Richter in Dresden wohnte,

Ohne sich etwas dabei zu denken, ohne überhaupt anzunehmen, daß der Mann nun tatsächlich schreiben würde — verspricht man auf Reisen nicht manches, ohne es später zu halten? — nannte sie lächelnd Ernas Adresse.

Nun erhielt sie sechs, sieben Monate später von Erna die Mitteilung, daß sie sich mit einem Mann namens Werner Richter verheiratet hatte. Marlenes erste Empfindung war die einer großen Ueberraschung und einer unge-trübten Sympathie, dann begann sie mehr nachzudenken und zur Erkenntnis zu kommen, daß Erna eigentlich nur ihr dieses Glück zu danken habe, und schließlich schlich sich eine kleine, seine Bitternis in ihre Gratulation: „Das Leben ist doch komisch. Eigentlich hätte ich heute Frau Diplomingenieur Richter sein können.“ Die große Liebe Florian konnte nämlich nur noch als ein längst versprühtes Willkürfeuerwerk gelten, das nur auf Erholungsreisen eine gewisse Daseinsberechtigung besaß.

So war Marlenes etwas bittere Betrachtung vielleicht zu verstehen. Natürlich war ihr Glückwunsch aufrichtig herzlich. Daß sie nebenbei von Erna gern wissen wollte, wo und wie sie ihren Mann eigentlich kennengelernt hatte, gehörte zur Sache. Sie bat auch um ein Hochzeitsbild.

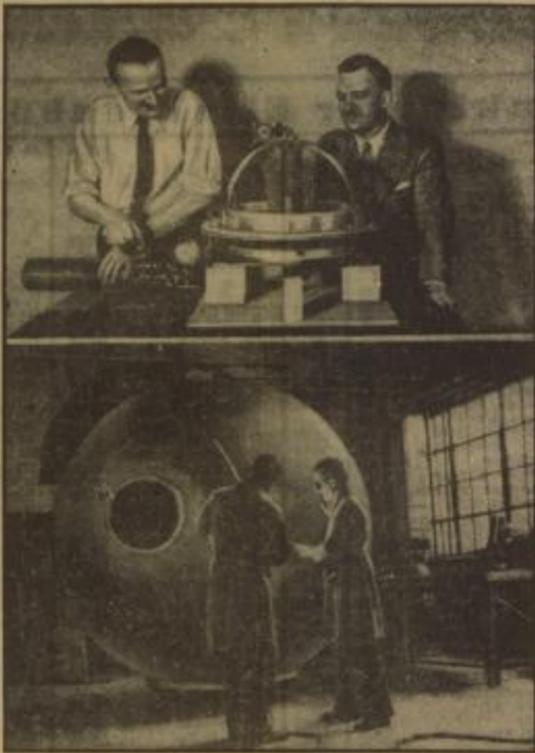
Es kam nach einiger Zeit, aber weder eine Aufführung noch ein Bild, sondern die kurze Mitteilung, daß Erna sich mit ihrem Gatten auf einer Reise befände und in Berlin Station machen wollte. Sie freute sich schon darauf, Marlene ihren Mann vorzustellen.

Eine leichte Unruhe hatte Marlene nun befallen. Je mehr sie sich mit jener Szene im D-Zug-Abteil beschäftigte, desto bezwingender erschien ihr in der Erinnerung das Bild jenes Mannes, der Werner Richter hieß und jetzt der Mann ihrer Freundin Erna war. Hatte er nicht ein hübsches, sympathisches Gesicht gehabt? War seine ganze Art nicht vertrauens-erweckend gewesen? Wie hatte sie das alles unbeachtet lassen können? Wo hatte sie nur ihre Augen, ihre Gedanken gehabt? Und sie wußte ja die Antwort: Florian! und war ernüchtert, beschämt und verärgert.

Mit zwiespältigen Gefühlen betrat Marlene eines Nachmittags das Hotel, in dem Erna abgestiegen war. Sie hatte sich nicht getäuscht. Zwar war Ernas Mann noch nicht anwesend — Erna entschuldigte ihn mit wichtigen Besor-gungen, er müsse jeden Augenblick eintreffen —, aber als ihr Erna freudestrahlend sein Bild zeigte, erkannte sie ihn sofort wieder.

„Gefällt er Dir?“ fragte Erna triumphierend. „Toll!“ antwortete Marlene, und ihre Finger zitterten plötzlich, „sehr sympathisch!“ Sie gab das Bild zurück. „Und wie seid ihr eigentlich bekannt geworden? Darüber hast Du mir noch nichts erzählt!“

„Das ist eine geheimnisvolle Geschichte!“ lachte Erna. „Durch eine Namensverwechslung. Eines Tages bekomme ich von einem wildfremden Mann einen Brief. Wir treffen uns, und da kommt das Mißverständnis schon heraus.“



In Akron (Ohio) treffen Kapitän Stevens und Major Kepner die letzten Vorbereitungen für einen neuen Flug in die Stratosphäre, bei dem sie eine Höhe von 25 Kilometern zu erreichen hoffen. Oben: Kapitän Stevens (links) und Major Kepner an dem von ihnen erfundenen Gas-Kompressor. Unten: Bei der Arbeit an der Leichtmetall-Bombel.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Reichsbankpräsident Dr. Schmidt über: Das Währungsproblem und die Kreditpolitik des nationalsozialistischen Deutschlands

In der Monatsausgabe der Deutsch-Amerikanischen Handelskammer in New York veröffentlicht Reichsbankpräsident Dr. Schmidt einen Aufsatz über die Währungs- und Kreditpolitik des nationalsozialistischen Deutschlands. Nachdem der Reichsbankpräsident sich zunächst über die Unklarheiten der Reparationen und ihre schweren Folgen für die europäischen Völker auseinandergesetzt hat, fährt er fort:

„Wenn Deutschland dieser Schwierigkeiten Herr werden will, dann muß es alle seine Kräfte in einen Willen unterordnen. Diese Voraussetzung wurde mit der Errichtung der neuen Regierung erreicht, jedoch hat die Reichsbank nunmehr auf eine einheitliche und eigene Währungs- und Kreditpolitik einzugehen. Die Verluste, welche der Wirtschaftsförderer Deutschlands während des Krieges, durch den Verfall der Reparationen und durch die Wirtschaftskrisen erlitten hat, müssen schnell und vollständig wieder aufgehoben werden, und die Reichsbank muß alles tun, was in ihrer Macht steht, um diesen Zweck der Befriedigung zu fördern und zu beschleunigen.“

In diesem Zusammenhang möchte ich nachdrücklich betonen, daß das neue Deutschland alles absehen wird, was die Stabilität der Währung gefährden oder zu einem Währungsbruch des bestehenden Kreditwesens führen könnte.

Eine schwache Währung macht es dem einzelnen Kaufmann unmöglich, seine Preise zu kalkulieren und macht ihn automatisch in einem Spekulationsgeschäft zum Feind des Spekulanten, indem der Feind zum Feind wird, der seinen Gewinn durch den Währungsbruch, führt zu einem unangenehmen Kampf, um Währungsverluste zu vermeiden, beruht den Arbeiter, seinen Angehörigen zu betrogen und unterminiert das ethische Fundament aller sozialen Arbeit. Die Aufgabe, das in der Währung der Währungs- und Kreditpolitik zu einem schmerzhaften Ableben zu bringen, ist nicht ohne die unermesslichen endgültigen Ergebnisse zu sehen.

Die Währungspolitik des neuen Deutschlands wird niemals durch die Verfolgung von Phantasmen bestimmt, sondern wird immer auf der gesunden Grundlage der Tatsachen aufbauen sein.

Die deutsche Kreditpolitik wird stets den Erfordernissen der Währungspolitik untergeordnet sein. Die Leitung der Reichsbank wird darauf bestehen, daß alle von ihr gegebenen Kredite unbedingt nur dem regelmäßigen Geschäft dienen. Andererseits können sich Kredite als außerordentlich gefährlich erweisen und einem Verlust gleichen, das in die falschen Hände gerät. Bei der Aufgabe, das in die falschen Hände gerät, ist der Verlust, das das moderne Wirtschaftswesen so vielfach ist, ist jeder Verlust der Ermüdung von dem anderen zum Nachteil der Wirtschaft. Alles, was wir zu erreichen hoffen können, ist, die natürlichen Tendenzen der wirtschaftlichen Entwicklung durch eine Kreditpolitik zu unterbinden, die sich den wirtschaftlichen Interessen feindselig anpaßt. Sobald jedoch Bemühungen gemacht werden, durch ein Übermaß von Krediten den Aufschwung zu beschleunigen, sind Rückschläge und Störungen sichere Begleiterscheinungen. Das ungeheure Wachstum der Weltwirtschaftskrisis ist weitgehend solchen Kreditverleihungen zur Finanzierung nationaler und internationaler Transaktionen zuzuschreiben — ein Umstand, der dazu beitrug, all den Verfehlern einer entschlossenen Kreditreue zu helfen und wieder eine Lektion zu sein. Ihre Theorien sind falsch, nicht nur aus allgemeinen Gründen, sondern auch, weil sie — um ein gern angewandtes Bild zu gebrauchen — versuchen, dem ausgebreiteten Wirtschaftskörper durch das Nejmittel des Kredit neues Leben einzuflehen.

Es ist nicht möglich, ob Kredite gegeben werden oder nicht gegeben werden, wichtig ist vielmehr die Notwendigkeit einer gewissen Unterbindung zwischen demjenigen, die kreditwürdig sind und die es nicht sind.

Wenn dieser Grundsatz richtig beachtet wird, dann verliert die Frage nach dem Umfang der Kreditpolitik automatisch ihre Bedeutung. Ein bedingt unglückseliger in anderen Tagen die Tendenz, dem lebendigen Organismus des Wirtschaftswesens durch eine absolute Beweiskraft zu helfen, durch feste Steuern, durch Zinseszinsen und andere mathematischen Kunstgriffe. Ich bin der Ansicht, daß der Wert einer formell zusammengefügten Statistik verfehlt, aber ich behaupte, daß sie nicht zur Grundlage einer gesunden Kreditpolitik gemacht werden darf, aus dem ganz

einfachen Grunde, weil es unmöglich ist, die richtigen Kräfte, die die Währungs- und Kreditpolitik in Bewegung halten, durch statistische Rechen auszuweisen.

Ich habe in Vorhergehendem versucht, eine kurze Zusammenfassung der unveränderlichen Grundzüge der Währungs- und Kreditpolitik des neuen Deutschlands zu geben. Ich weiß sehr genau, daß die Aufgaben, die eine moderne Reichsbank zu erfüllen hat, über die Landesgrenzen hinausgehen. Ich möchte auch noch mit besonderer Betonung darauf hinweisen — obwohl es nur ein Gemeinplatz ist —, daß die Währungs- und Kreditpolitik des neuen Deutschlands nicht nur die internationalen Handelsbeziehungen fördern und ihnen nicht abträglich sein sollen. Der Fortschritt, der von allen gewünscht wird, hängt nicht zum größten Teil

Fortgang der deutschen Marktregelung

Wird Zement billiger?

Die gesteigerte Beschäftigung in der Zementindustrie hat infolge besserer Ausnutzung der Betriebe zu einer Senkung der Produktionskosten geführt. Es sind infolgedessen Erörterungen angestellt worden über eine Senkung der Zementpreise. Für die Ausdehnung der Arbeitsbeschaffung wäre das ein wichtiger Fortschritt und zugleich eine wertvolle Gegenbewegung gegen die an anderer Stelle zum Ausdruck gekommenen Preissteigerungen in der Bauwirtschaft.

Schokolade im Reichsbundhandel

Ungefähr 90 Prozent der Schokoladenherstellung sind freiwillig zusammengeschlossen. Ein Antrag auf Zwangsbeschäftigung der Hersteller war dem Reichsbundhandelsrat bereits gestellt. Die Entscheidung ist vertagt worden, da beachtet ist, die Schokoladenindustrie in den Reichsbundhandel einzuführen, wodurch sich für diese Industrie eine neue Lage und eine Veränderung der amtlichen Zuständigkeit ergeben würde.

Zwangskarte der Glasindustrie

Die Glasindustrie-Verkaufsgemeinschaft, die Vereinigung deutscher Glasfabriken, die Territorien-Verkaufsgemeinschaft und der Reichsbund-Verband sind durch Verordnung zur wirtschaftlichen Vereinigung der Glasindustrie zusammengeschlossen worden. Diese wirtschaftliche Vereinigung ist mit großen Maßnahmen ausgestattet: Sie hat über den Reichsbundhandel zu entscheiden, Preise und Preisänderungen zu genehmigen und die mengenmäßige Kontrolle der Produktion zu übernehmen.

Möbeltransport im Zwangsverband

Durch den Reichsbundhandelsrat ist der Reichsbundhandel der deutschen Möbelindustrie und Lager-Verkehrs als maßgebender Spitzenverband anerkannt worden; sämtlichen natürlichen und juristischen Personen, die das Expeditions-, Möbeltransport- und Lager-Gewerbe betreiben, haben die Mitgliedschaft beim Reichsbundhandel zu erwerben. Die Verordnung erweist in Anwendung des Gesetzes zur Vorbereitung des organisierten Aufbaues der deutschen Wirtschaft.

Marktordnung für Einfuhrzölle

Der Handel mit inländischer deutscher Rohle ist seit dem 1. April d. J. für das Gesamtgebiet des Reiches

Bayrischer Lloyd Schiffsahrt-AG, Regensburg

In der Ausschüttungsliste wurde der Abschluß für 1933 vorgelegt. Auch für den Bayerischen Lloyd hat die Reichsbundhandelsrat durch die nationale Regierung eine entsprechende Wendung für die Zukunft geschaffen, jedoch können sich die Maßnahmen der Reichsbundhandelsrat zur Verbesserung der deutschen Handelsbeziehungen mit den Donauländern im Berichtsjahre noch nicht auswirken. Das Berichtsjahr hat sich im Jahre 1933 verhältnismäßig günstig gestaltet. Gegenüber 1932 wurde ein Mehrertrag von über 25 Prozent erzielt. Der Verkehr in den sonstigen Wirtschaftszweigen ist mengenmäßig ungefähr das gleiche Bild wie im Vorjahr. Das Schiffsahrt- und Warenverkehrsunternehmen hat insbesondere im Transportgeschäft in aufsteigender Linie entwickelt. Der

auf die Wiederherstellung normaler Währungsbedingungen, ohne die die Währungsbeschäftigung einer seiner wichtigsten Voraussetzungen ermangelt.

Diese Aufgabe verlangt die aufrichtige Zusammenarbeit aller großen Reichsbanken, und ich möchte hinzufügen, daß die Reichsbank darauf vorbereitet ist, diese Zusammenarbeit zu positiven Erfolgen zu führen. Ich bin überzeugt, daß die Wiederherstellung normaler Währungsbedingungen eine allgemeine Befreiung der Wirtschaft auf der ganzen Welt zur Folge haben wird, welche auch den kulturellen Beziehungen zwischen den verschiedenen Nationen von Nutzen sein wird.“

Fortgang der deutschen Marktregelung

Wird Zement billiger?

Die gesteigerte Beschäftigung in der Zementindustrie hat infolge besserer Ausnutzung der Betriebe zu einer Senkung der Produktionskosten geführt. Es sind infolgedessen Erörterungen angestellt worden über eine Senkung der Zementpreise. Für die Ausdehnung der Arbeitsbeschaffung wäre das ein wichtiger Fortschritt und zugleich eine wertvolle Gegenbewegung gegen die an anderer Stelle zum Ausdruck gekommenen Preissteigerungen in der Bauwirtschaft.

Schokolade im Reichsbundhandel

Ungefähr 90 Prozent der Schokoladenherstellung sind freiwillig zusammengeschlossen. Ein Antrag auf Zwangsbeschäftigung der Hersteller war dem Reichsbundhandelsrat bereits gestellt. Die Entscheidung ist vertagt worden, da beachtet ist, die Schokoladenindustrie in den Reichsbundhandel einzuführen, wodurch sich für diese Industrie eine neue Lage und eine Veränderung der amtlichen Zuständigkeit ergeben würde.

Zwangskarte der Glasindustrie

Die Glasindustrie-Verkaufsgemeinschaft, die Vereinigung deutscher Glasfabriken, die Territorien-Verkaufsgemeinschaft und der Reichsbund-Verband sind durch Verordnung zur wirtschaftlichen Vereinigung der Glasindustrie zusammengeschlossen worden. Diese wirtschaftliche Vereinigung ist mit großen Maßnahmen ausgestattet: Sie hat über den Reichsbundhandel zu entscheiden, Preise und Preisänderungen zu genehmigen und die mengenmäßige Kontrolle der Produktion zu übernehmen.

Möbeltransport im Zwangsverband

Durch den Reichsbundhandelsrat ist der Reichsbundhandel der deutschen Möbelindustrie und Lager-Verkehrs als maßgebender Spitzenverband anerkannt worden; sämtlichen natürlichen und juristischen Personen, die das Expeditions-, Möbeltransport- und Lager-Gewerbe betreiben, haben die Mitgliedschaft beim Reichsbundhandel zu erwerben. Die Verordnung erweist in Anwendung des Gesetzes zur Vorbereitung des organisierten Aufbaues der deutschen Wirtschaft.

Marktordnung für Einfuhrzölle

Der Handel mit inländischer deutscher Rohle ist seit dem 1. April d. J. für das Gesamtgebiet des Reiches

Bayrischer Lloyd Schiffsahrt-AG, Regensburg

In der Ausschüttungsliste wurde der Abschluß für 1933 vorgelegt. Auch für den Bayerischen Lloyd hat die Reichsbundhandelsrat durch die nationale Regierung eine entsprechende Wendung für die Zukunft geschaffen, jedoch können sich die Maßnahmen der Reichsbundhandelsrat zur Verbesserung der deutschen Handelsbeziehungen mit den Donauländern im Berichtsjahre noch nicht auswirken. Das Berichtsjahr hat sich im Jahre 1933 verhältnismäßig günstig gestaltet. Gegenüber 1932 wurde ein Mehrertrag von über 25 Prozent erzielt. Der Verkehr in den sonstigen Wirtschaftszweigen ist mengenmäßig ungefähr das gleiche Bild wie im Vorjahr. Das Schiffsahrt- und Warenverkehrsunternehmen hat insbesondere im Transportgeschäft in aufsteigender Linie entwickelt. Der

Verfahren im Betriebe einen größeren Nutzen zu vermeiden. Die Abschreibungen wurden gegenüber dem Vorjahre erhöht.

Die Bilanznahmen des Jahres 1933 betragen sich auf 224 406 018,64 (l. B. 224 416 685,96). Unter Berücksichtigung der Einnahmen und sonstigen Ausgaben im Betrage von 214 542,16 (l. B. 224 258 408,99) und nach Zahlung der sonstigen Aufwendungen, Steuern und Zinsen von 224 164 462,64 (l. B. 224 186 101,55) verbleibt ein Betriebsergebnis im Betrage von 224 241 555,82 (l. B. Betriebsergebnis 224 241 555,82). Nach Abzug der Abschreibungen auf Anlagen mit 224 241 000,— (l. B. 224 170,69) ergibt sich ein Bilanzverlust von 224 56 946,18, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll (l. B. Zahlung der Verluste von 224 225 996,17 aus Sonderabschlüssen).

Carl Schmitt u. Cie., AG, Pforzheim

Die der T.T.-Bank nachstehende Pforzheimer Bank weist für 1933 einen Reingewinn von 30 178 (24 766) Reichsmark aus, doch wird eine Dividende auf 600 000 Reichsmark Kapital nicht ausgeschüttet (l. B. 4 nach 5 Prozent) und der Gewinn laut Vertrag mit 55 739 Reichsmark auf neue Rechnung übernommen. Die offenen Rücklagen vermindern sich um 100 000 Reichsmark, die für innere Rückstellungen im Realisations-Verfahren sind. Nach dem Bericht hat sich der Pforzheimer Platz am Umsatze noch nicht beteiligt wegen der Einseitigkeit der Verkaufsindustrie. Im Exportgeschäft trat eine weitere Verschlechterung ein. Auf dem deutschen Markt war dagegen die und da eine Besserung verzeichnet. Immerhin herrsche der Einbruch vor, doch auch für die Pforzheimer Industrie der Zeitpunkt erreicht und teilweise überbrückt (l. B. der Bilanz u. a.: Ausgaben 1,79 (2,04), flüssige Mittel 0,82 (0,93), andererseits Rücklagen 1,54 (1,84), Rücklagen 0,130 (0,230) Reichsmark.

Portlandzementwerk Malfatt AG, Saarbrücken

Die mit 4 Mill. Reichsmark Aktienkapital arbeitende Gesellschaft erzielte in 1933 einen Reingewinn von 11 739 (4200) Reichsmark. Einnahmen erbrachten 1 374 867 (1 347 716) Reichsmark, dagegen erforderten Ausgaben 1 363 107 (1 347 716) Reichsmark. Aus dem Geschäftsjahre ist hervorzuheben, daß sich der Absatz im Saargebiet gegenüber 1932 um 34,3 Prozent hob, während im Reich nur eine Abnahme von 31 Prozent zu verzeichnen war. Nach im Berichtsjahre wurden bedeutende Mittel für die Aufstellung der Fabrik-einrichtungen aufgewandt. Der Absatz nach Frankreich hat ebenfalls eine erhebliche Steigerung erfahren. Nach der Bilanz (in Mill. Reichsmark): Vermögen 5 374 (5 767), Rücklage 0,75 (0,75), Rücklagen 0,287 (0,274), Verbindlichkeiten 2 268 (2 699). Das l. B. nach mit 3 096 206 Reichsmark ausgewiesenen Verlustkonto ist vermindert. Die ersten Monate des neuen Geschäftsjahres brachten infolge der günstigen Witterung sehr reiche Erträge, die im Februar d. J. die mengenmäßige Höchstleistung seit Wiederbetrieblegung des Werkes in 1927 gebracht haben.

Elektrische Lichterzentrale Oberhausen AG, Oberhausen-Herbolzheim (Kreis Gelsenkirchen)

Der Ertrag nach Abzug der Betriebsaufwendungen stellt sich für 1933 auf 257 299 (211 979) Reichsmark. Die Einnahmen und Ausgaben wurden 251 930 (265 024), für sonstige Ausgaben 26 620 (28 050), für Zinsen 12 129 (13 993), für Steuern 126 035 (161 233) aufgeführt. Sonstige Aufwendungen erforderten 15 196 (11 292) Reichsmark, Abschreibungen 16 007 (18 181) Reichsmark. In den Ertragsrechnungen wurden wiederum 240 000 Reichsmark überzogen, so daß ein Reingewinn von 183 717 (185 446) Reichsmark verbleibt. Aus der Bilanz (in Mill. Reichsmark): Wohngebäude 0,12 (0,12), Betriebsgebäude 0,28 (0,28), Betriebsanlagen und Zubehör 3,45 (3,40), Warenvorräte 0,45 (0,37), Bauforderungen 0,12 (0,19); andererseits Aktienkapital und 2,8. Rücklagen 0,16 (0,15), Verbindlichkeiten gegenüber Banken 0,23 (0,23). Der Ausschüttung wurde in der am 8. Mai stattgefundenen Generalversammlung vorgeschlagen, an Stelle des zurückgetretenen Herrn Vorstanders W. Wolff, Freiburg, wurde Vorstanders Kurt Hoffmann, Freiburg, in den Ausschüttung gewählt.

Philipp Holzmann AG, Frankfurt a. M.

Die Gesellschaft, die nach der vorjährigen Bilanzierung bekanntlich für 1933 aus 403 356 Reichsmark (l. B. 3605 Reichsmark) Reingewinn 6 Prozent Dividende auf die Bilanzsumme für 1932 und 1933 verteilt, ihre 12,81 Mill. Stammaktien oder ohne Dividende läßt, berichtet von einer Höchstzahl der beschäftigten Arbeiter von rund 6000 in 1933 gegen rund 2700 l.

Frankfurter Effektenbörse

18. 5.		22. 5.		18. 5.		22. 5.		18. 5.		22. 5.		18. 5.		22. 5.	
Wertbest. Anl. v. 23	74,00	72,50	Ver. Stahlw. Oblig.	73,75	73,75	Bergmann, El.	71,50	71,50	Junghans	37,50	37,50	Ver. Ultramaril	115,00	115,00	115,00
Dt. Reichsanl. v. 27	96,75	95,50	Bad. Kom. Gold 36	91,00	91,00	Brewen-Besich. Oel	78,00	78,00	Kanz. Oelstein	56,00	56,00	Voigt & Häfner	34,00	34,00	34,00
do. v. 1929	99,50	99,50	do. Prid. 30	—	—	Bronze Schenk	—	—	Klein Schanzlin Beck	185,00	185,00	Wohlf W	—	—	—
Dt. Schatzanw. 23	31,50	31,50	Dt. Komm. Sam. 1	53,00	53,00	Brown Boyer	13,50	13,50	Knoor-Heilbronn	43,00	42,75	ZellstoffAschaffenburg	40,00	40,00	40,00
Voranschläge	31,50	31,50	Bay. Hyp. W.Bk. S.7	55,00	55,00	Cement Haldebe.	—	107,00	Korb & Schlie	—	—	Zellstoff Memel	31,50	31,50	31,50
Bad. Staat 1927	35,50	35,50	Frank. Hyp. 25 S. 6	50,12	50,12	Cement Kolbitz	120,00	—	Kraus Lokomot.	—	—	Zellstoff Waldhof	47,00	47,00	47,00
Bayer. Staat	96,50	96,00	Prkl. Hyp. Gf. Lio.	50,00	50,00	Cement Lohndorf	—	—	Lahmeyer	115,12	116,00	Brannkobil. Leonh.	—	—	—
Reichsanl. Sch. Alt.	55,40	55,20	do. Antelisch	5,00	5,00	Chem. Albert	53,00	54,50	Lechwerke	90,00	—	Buders	73,75	72,50	72,50
do. Neubaus	18,05	17,80	Frik. Pfr. Gd. Em. 12	55,62	55,62	Chads	145,00	153,75	Ludwizh, Walezmühl	72,00	72,00	Friedrichshütte	238,00	238,00	238,00
Dt. Schutzzeitsch. 08	9,10	8,75	do. do. 7	55,62	55,62	Cooll Gummi	132,00	131,00	Mainkrattwerke	180,00	180,00	Gelsenkirchen	60,75	60,75	60,75
do. 09	8,75	8,75	do. do. 8	55,62	55,62	Daimler-Benz	47,50	45,37	Malzextrakt	78,87	79,50	Harsener	80,00	80,50	80,50
do. 10	9,10	8,75	do. do. 9	55,62	55,62	Dr. Atlantic	156,00	157,00	Metalloerzschicht	78,87	79,50	Ilse Berabach	136,50	136,00	136,00
do. 11	9,10	8,75	Hess. Lds. Lio.	89,75	90,00	Dr. Ergold	115,00	115,25	Mess Söhne	—	—	Ilse Gensel	—	—	—
do. 12	9,10	8,75	Mein. Hypbk. Gd. 15	91,50	91,50	Dr. Gold-Silbersch.	180,00	180,50	Mias	2,75	—	Kali-Chemie	163,00	—	—
do. 13	9,10	8,75	do. Goldldbr. 9	91,50	91,50	Dr. Linde	38,12	38,00	Moenus Masch.	68,00	67,50	Kali Westerb.	146,00	—	—
do. 14	—	—	do. do. 12	91,50	91,50	Fi Verleasantalt	—	—	Montecatini	62,00	62,00	Kali Ascherleith	146,00	—	—
Duncker Eisenbahn	12,00	—	do. do. 2	—	—	Dresdn. Schneller	47,00	48,00	Motoren Darmst.	—	—	Kali Salsolferth	108,00	—	—
Oestr. Staatsr. 13	1,50	1,50	do. Lio.	91,25	91,25	Dresdn. Richter	25,00	25,00	Nürchen Lichtzeile	84,00	83,50	Kali Westerb.	63,50	63,12	63,12
do. Schatz 1914	32,00	32,00	Pfalz. Hyp. Ldw. 2-9	94,50	94,50	Dreherhoff Widm.	84,75	84,75	Neckaru. Ellingen	102,75	102,75	Klöckner	63,75	62,50	62,50
do. Silber	—	—	do. 13	94,50	94,50	El. Licht u. Kraft	103,50	102,75	Niederh. Led. Soier	—	—	Mannesmann	69,00	68,37	68,37
do. Goldrente	23,12	23,25	do. 15-17	94,50	94,50	El. Lieferungs	96,25	96,75	Rheinzer Mineralb.	58,00	59,00	Mansfelder	69,00	68,37	68,37
do. Einheits	0,50	0,29	do. 21-22	94,50	94,50	Englischer-Union	91,00	90,00	Reinzer Gebbrt	101,00	101,00	Oberbedarf	—	—	—
Verleih. Ramin. 03	4,05	4,34	do. R. 10	94,50	94,50	Flügger Masch.	34,50	35,00	Rhein. Elekt. Vorz.	93,25	94,50	Ottavi Minns	13,50	14,00	14,00
do. do. Gold	3,50	3,70	do. Lio.	93,37	93,37	Faber & Schleicher	37,50	32,50	do. do. Stamm	—	—	Phänix	—	—	—
do. Amortis 90	6,50	6,50	do. Antelisch	—	—	IC. Chemie Basel	168,50	171,25	do. do. Stamm	—	—	Rhein. Braunkohlen	218,50	—	—
Büchd. II	6,75	6,75	Dr. Cit. B. Lio. 2	90,25	90,00	do. leere	150,00	—	Rheinmetall	121,00	121,50	Rhein. Stahl	97,00	97,00	97,00
Türkensoll	6,75	6,75	Rh. Hypbk. Mhm. 5-9	91,75	91,50	T. Fabr. AG. Pirm	155,00	150,00	Röder Gehr.	70,50	—	Riebeck Montan	80,00	—	—
Unz. Staatsr. 13	6,50	6,50	do. 15-25	91,75	91,50	IG. Farbenind.	135,00	132,62	Schwarzberg	40,87	41,00	Salzwerk Heilbronn	—	—	—
do. do. 1914	6,50	6,50	do. 25-30	91,75	91,50	IG. Farbenind. 1914	119,40	119,87	Schleiblen	—	—	Tellus	—	—	—
do. Goldrente	6,50	6,50	do. 31	91,75	91,50	Feinmisch. Lutter	—	—	Schlack	70,00	—	Ver. König & Laura	19,00	—	—
do. St. Rie. 1910	1,40	1,25	do. 35	91,75	91,50	Feist Seckelher	—	7,50	Schloeb	—	—	Ver. Stahlwerke	41,50	40,82	40,82
Mexik. am. inn. abz.	3,50	3,50	do. Goldkom. 4	89,10	89,10	Feltes Galleame	53,50	53,50	Schneider & Hanz	—	—	Allianz	224,00	225,00	225,00
do. do. 1907	4,12	4,12	do. do. 5-7	89,10	89,10	Frankl. Hol	—	9,00	Schneider Frkh.	22,50	22,50	Frankons 100er	115,00	115,00	115,00
do. do. 1908	4,12	4,12	do. do. 10-11	89,10	89,10	Gellier & Co.	10,00	10,00	Schmitt, Stamm	71,50	71,50	Frank. Versich.	29,00	29,00	29,00
do. do. 1909	4,12	4,12	do. do. 12-13	89,10	89,10	Gestirne	61,00	62,50	Schmitt, Stamm	88,00	89,25	Ufa	29,00	29,00	29,00
Auszberg Stadt 26	83,00	82,00	do. Lio.	91,00	91,00	Goldschmidt	—	23,00	Schub. Falda	—	—	Ver. Handelsbank	—	—	—
Heidelberg Stadt 26	78,25	78,50	Stdd. Bodencredit	90,00	90,00	Grün & Bittner	100,00	100,00	Seil Wolf	—	—	Rastatter Wazcon	6,00	6,00	6,00
Ludwigsb. 26 Ser. 1	86,50	86,50	5 1/2 % do.	91,50	91,50	Hald & Neu	22,00								

